

Stiftung Regenbogen
Arbeit Wohnen Kultur
Regenbogen Report

Regenbogen Report

02.04.

Ausgabe Januar 2025

TITELTHEMA

20 Jahre
Regenbogen-Report

REFLEXION

Weltfrauentag 2025

REDAKTION

Demokratie

GRUSSWORT

zum 20-jährigen Jubiläum des Regenbogen Reports

Happy Birthday und
Auf Wiedersehen!

Liebe Leserinnen und Leser
des Regenbogen Reports,
liebes Redaktionsteam,

mit diesem Heft halten wir eine ganz besondere Ausgabe in Händen:

Das Jubiläumsheft 20 Jahre Regenbogen Report! In Zeiten von Online-Medien und Social Media setzen wir, die Stiftung Regenbogen Arbeit Wohnen Kultur, auf klassisches Print und Papier.

„Der Report“ ist ein fester Bestandteil unserer Stiftung und liegt, nicht nur an den Standorten von Regenbogen Wohnen und Regenbogen Arbeit, omnipräsent und in bewundernswerter Beharrlichkeit aus. Er ist ein gern gelesenes, informatives und unterhaltsames kleines Magazin und vor allem ein echtes, papiergewordenes Stück Inklusion. Er steht für Diversität und Normalisierung. Unser Report ist zudem „echtes“ Social Media, mit Betonung auf Social. Denn einerseits ist er natürlich ein Non-Profit-Projekt und andererseits ist er insbesondere für sein Redaktionsteam und für viele treue Leser*innen ein kleines Stück Kontinuität in Leben und Freizeit und somit ein sicherer

Hafen. Wir sind stolz, ein so besonderes, kleines, eigenes Magazin haben zu dürfen!

Im Namen der Stiftung Regenbogen Arbeit Wohnen Kultur gratuliere ich dem Report zu seinem 20ten und danke dem fleißigen, engagierten und kreativen Redaktionsteam rund um Michaela Silkinat für die langjährige engagierte Arbeit. Macht bitte gerne noch 20 Jahre weiter!

Diese Ausgabe ist aber nicht nur ein freudiges Jubiläumsblatt, sondern leider auch ein Abschied: Rita Flecke, die Grafikerin, die den Report lange Jahre gestaltet hat und „dem Regenbogen“ in verschiedensten Zusammenhängen sehr verbunden ist, beendet ihre Tätigkeit und geht in den wohlverdienten Ruhestand! Dies ist ihre letzte Ausgabe und damit geht eine Gestaltungsära zu Ende.

Frau Flecke layoutete den Report geduldig und mit Hingabe seit 2010, also ganze 15 Jahre: Herzlichen Dank Frau Flecke und bleiben Sie uns – zumindest als Leserin – gewogen!

Abschließend möchte ich aber natürlich nach vorne schauen, denn es geht weiter! Wir konnten die Agentur Bioculture gewinnen, die den Report in Zukunft zusammen mit dem Redaktionsteam gestaltet, so dass weiteren ästhetischen und gut lesbaren Ausgaben des Reports nichts im Weg steht. Im Übrigen ist der Regenbogen

Report auch immer offen für neue Redaktionsmitglieder oder Einsendungen von Texten, Bildern oder sonstigen Beiträgen. Melden Sie sich, wenn Sie kreativ werden wollen!

Alles Gute und ByeBye!

Ihre Elke Seyband
Geschäftsführerin
Stiftung Regenbogen Arbeit Wohnen Kultur



IMPRESSUM

regenbogen-report 01-2025
Zeitungsprojekt der
Stiftung Regenbogen
Arbeit Wohnen Kultur,
München

Erscheinungsweise

Regulär dreimal jährlich
Auflage 400 Exemplare

Redaktionsanschrift

Stiftung Regenbogen
Arbeit Wohnen Kultur
Werinherstraße 45
81541 München
report@stiftungregenbogen.de
www.stiftungregenbogen.de

Redaktionelle Mitarbeit

Rita Flecke, Thomas Riek,
Michaela Silkinat, Gert Stocker,
Stephan Wimmer, Sabrina Wolf

Bildnachweis

Titelseite: Stiftung Regenbogen Arbeit Wohnen Kultur München,
2. Ausgabe aus dem Jahr 2004
Rubriken „Interview“, „Event“, „Filmtipp“, „Buchtipps“: Kreativkolors, Freepik
Weitere gemäß Bildunterschriften

Vi.S.d.P.

Michaela Silkinat
Werinherstraße 45
81541 München

Satz

Rita Flecke

Druck

Saxoprint, Dresden

*Autorenbeiträge geben nicht
unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder.*

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

20 Jahre gibt es ihn nun schon, den RegenbogenReport. Aus diesem Anlass hatten wir bei der Durchsicht der alten Ausgaben festgestellt, dass viele Themen noch oder wieder sehr aktuell sind.

2010, Thema der damaligen Ausgabe: „Stigmatisierung“, schrieb Ulrike Wachter in ihrem Editorial: „... Erkenntnis, dass wir auch nicht nur zu den ‚Guten‘ gehören, die nie jemanden stigmatisieren. Dass wir uns an die eigene Nase fassen müssen, um uns diesem Thema wirklich zu nähern. Und dass es ganz viel Disziplin und Entscheidungskraft benötigt, nicht auszugrenzen, nicht mit Fingern auf Menschen zu zeigen, die anders sind ...“

Vor ein paar Tagen war ich bei „unserem“ Italiener im Ort. „Ich mache mir große Sorgen“, so Giovanni: „Ich bin hier geboren, zur Schule gegangen, meine Kinder arbeiten hier, wir zahlen Steuern, haben uns nie etwas zu Schulden kommen lassen. Aber jetzt sieht es so aus, als wollten einige, die mich vor ein paar Jahren noch einen Freund nannten, uns nicht mehr in diesem, auch unserem Land. Weil ich Giovanni heiße und nicht Johannes?“

Nicht nur das Schaffen eines Klimas der Angst, sondern auch eine zunehmende Verrohung von Sprache und Verhalten mit Beleidigungen und Hassreden, körperlichen Angriffen, stigmatisierenden Äußerungen über zum Beispiel Schutz Suchende oder psychisch erkrankte Menschen sind in manchen Medien und in manchen Köpfen an der Tagesordnung. Dazu sollten wir nicht mit unseren Köpfen nicken, schon gar nicht solche Parolen übernehmen und erst recht nicht den Kopf in den Sand stecken.

„Eines Tages klopfte die Angst an die Tür.

Der Mut stand auf und öffnete.

Aber da war niemand draußen.“

Vor fünf Jahren tauchte dieser Spruch im März 2020 wieder auf und wurde zu einem beliebten Motivationsspruch gegen die Angst vor der Corona Pandemie.

Wer auch immer Urheber dieses Spruches sein mag, seit 2020 zeigt er uns auf, dass die Angst, die in unseren Köpfen Chaos verursacht, durch Mut überwunden werden kann, wir Klarheit gewinnen und wieder handlungsfähig werden.

Ich wünsche Ihnen allen den Mut, Türen zu öffnen, um all das willkommen heißen zu können, was uns in unserem Dasein ausmacht: Mensch zu sein.

Ihre Michaela Silkinat

INHALT

- 02** Grußwort
- 04** Impressum
- 05** Editorial

Titelthema

- 08** 20 Jahre Regenbogen Report

aus unserer Redaktion

- 12** Internationaler Frauentag 8. März
- 20** Selfstorage Speicherplatz
- 26** Eigenschaften moderner und liberaler Demokratien
- 32** Checks and balances in den USA
- 40** Ins Blaue – Kreativwerkstatt
- 44** Das Baltikum – Teil 2
- 52** Thomas Mann Jubiläum
- 56** Interview Sven Hanuschek



Unterhaltung

- 17** Buchtipp „Tara-Louise Wittwer“
- 18** Rezept
- 22** Buchtipp „Robert Harris“
- 23** Buchtipp „Ruth-Maria Thomas“
- 24** Gedicht „Sinn“
- 39** Buchtipp „Nick Bostrom“
- 42** Rätsel
- 60** Buchtipp „Prof. Dr. Ingo Froböse“
- 61** Buchtipp „Nina Poppel“
- 62** Musiktipp
- 63** Rätselaufklärung
- 66** Veranstaltungstipps



JUBILÄUM REGENBOGEN-REPORT

VON RITA FLECKE

Ein Rückblick und Stimmen zum Jubiläum

Im Jahr 2004 entstand an dem Küchentisch einer betreuten Wohngemeinschaft von Regenbogen Wohnen gGmbH für psychisch Kranke die Idee, eine Zeitung von Betroffenen für Betroffene zu machen, aus dem Wunsch, psychisch Kranken eine Stimme zu geben.

Fünf Mitstreiter aus verschiedenen Wohngemeinschaften bildeten das Redaktionsteam. Ein Name war bald gefunden. Die ersten Ausgaben wurden selbst kopiert. Das Layout erfolgte mit Schere und Klebstoff.

Trotz vieler Auf's und Abs im Redaktionsteam – immer wieder mal war jemand in der Klinik oder hatte eine kleinere Krise, – ist der Regenbogen-Report gewachsen und hat sein Aussehen verschönert und seinen Inhalt verbessert. Ein Riesenschritt war das Layouten per Computer, die Vielfältigkeit in einer Druckerei und natürlich das jetzige farbige Erscheinungsbild.

Was über die Jahre gleichgeblieben ist, ist das große Engagement und der Ideenreichtum der Redaktionsmitglieder. Und dann gibt es natürlich die vielen, die uns

für Interviews zur Verfügung stehen oder uns mit Geschichten, Gedichten, Bildern, Fotos etc. beliefern und dadurch unser Heft zu einer bunten, lebendigen Sammlung von verschiedenen Stimmen machen. Die Betroffenen, die in der Redaktion mitarbeiten, empfinden die Arbeit als bereichernd und stabilisierend.

Wichtig war uns und ist uns, dass dabei aber auch die Unterhaltung nicht zu kurz kommt.

So haben sich im Laufe der Zeit feste Rubriken herausgebildet, wie Rätsel, Kochrezepte, Buch- und Musiktipp, Veranstaltungshinweise und vieles mehr.

Gelesen wird unser Heft inzwischen nicht mehr nur innerhalb unseres Verbunds, sondern es hat eine größere Verbreitung gefunden. Wir erscheinen zweibis dreimal im Jahr mit einer Auflage von 400 Exemplaren.

Zwanzig Jahre sind nun ins Land gezogen und der Report wird noch immer regelmäßig und gerne gelesen.

Nachfolgend ein paar Stimmen unserer Redaktionsmitglieder und der Gründerin.

Bild:

„Pferd“ von Raimo Genario 2009



VON ULRIKE WACHTER

Uuups! Wo sind die zwanzig Jahre hin? Kaum zu glauben. Danke an alle, die das über so eine lange Zeit möglich gemacht haben:

Diese Superidee, eine Zeitung zu machen für und mit Nutzer*innen beim Regenbogen. Wie das so ist mit Superideen, einige funktionieren, andere nicht.

Aber wenn Menschen dahinter stehen, denen Ideen wichtig sind, darf sich daraus etwas entwickeln, was es jetzt schon zwanzig Jahre gibt.

Ganz am Anfang ein ganz lockeres Gespräch: „Ja, Mensch, wäre doch toll. So eine Zeitung über psychische Erkrankungen. Über das Leben damit. Und natürlich noch ein paar Zutaten: Rätsel, Witze, Veranstaltungen, Kochrezepte. Hej, wir können ja auch noch Mitarbeiter*innen vom Regenbogen interviewen. Wir haben doch was zu sagen. Also, Mensch, das machen wir!“

Und, hat geklappt. Erst so ganz einfach, geschrieben am Computer und dann ausgedruckt und kopiert. Mit kleinen Hürden. Plötzlich sprach der Computer Arabisch oder so. Hat ne Weile gedauert, bis wir das dann wieder hinbekommen haben. Dann mit Super-Layout, manchmal auch verflüxt und vertrackt. Auch Computer haben so

ihre Krisen.

So lebendig und oft lustig, manchmal auch ernst und traurig waren die Redaktionstreffen. Mit ganz besonderen Menschen durfte dieses Projekt wachsen und gedeihen. Es war eine Herzensangelegenheit von mir, aber auch von jedem und jeder in der Redaktion. Fühlt Euch bitte alle genannt, die mitgearbeitet haben. Ich kann gar nicht alle aufzählen, sonst vergesse ich noch jemanden. Also lass ich es ganz.

Jeder und jede hatte so viel zu sagen, zu erzählen und zu gestalten. Jeder und jede, wie und was sie/er konnte. Auch die wunderbaren Bilder und Gedichte. Ich war so berührt, als ich die Ausgaben der Zeitung mal wieder durchgeschaut habe. Wie viel Persönliches da in jeder Ausgabe steckt. Ich bin so dankbar für die Zeit, die ich dabei sein durfte und für jeden Menschen, den ich näher kennenlernen durfte!



regenbogen Report

VON GERT STOCKER

Seit etwa 19 Jahren bin ich nun Redaktionsmitglied des Regenbogen Reports, der Zeitschrift, die Sie nun in Händen halten. Dies ist ein richtiger Lebensabschnitt.

Am Anfang hat Frau Wachter alles geleitet – und zwar sehr gut geleitet. Da wurde ein fertiges Heft noch mit dem Kopierer vervielfältigt! Jede/r sucht sich das Thema aus, über das er/sie schreiben will – alles ist freiwillig. Manchmal habe ich es nicht geschafft, für ein Heft einen Artikel zu schreiben – das macht auch nichts. Dafür habe ich in manchen Heften mehrere Artikel verfasst. Ich schreibe gerne über wissenschaftliche Themen. Immer wieder geben mir interessante Fernsehsendungen eine Grundlage für einen Artikel. Bei der Recherche für Artikel lerne ich oft selbst noch Einiges dazu.

Alles wurde anders, als Herr Leistner in unser Team kam. Er gestaltete das Layout der Zeitschrift mit Hilfe der Software QuarkXPress auf professionelle Weise und

VON SABRINA WOLF

Im Januar 2022 habe ich das erste Mal die Tagestätte Regenbogen besucht. Anfangs hatte ich bemerkt, dass sich immer wieder eine kleine Runde im Besprechungszimmer trifft und es dort Kaffee und Kuchen gibt. Mein Freund Stephan war schon Teil des Regenbogen Reports, er war auch derjenige der mich dann Ende 2022

fand eine Druckerei, welche die Hefte kostengünstig herstellte. Herr Leistner hat uns leider verlassen. Er ist später verstorben. Wir haben ihm in einem Heft einen Nachruf gewidmet.

Bevor Frau Wachter nach Norddeutschland siedelte, hat sie noch Frau Silkinat und Frau Flecke als Nachfolgerinnen eingearbeitet. Beide leisten hervorragende Arbeit; es ist schön, in ihrem Team zu sein. Wir treffen uns in der Regenbogen Tagestätte in München. Bei den Redaktionssitzungen werden wir ausgezeichnet bewirtet. Wenn ein Heft fertiggestellt ist, machen wir einen schönen Ausflug. Das ganze Team ist sehr nett. Wollen Sie nicht auch mitarbeiten?

Dies ist leider das letzte Heft, für welches Frau Flecke das Layout verantwortet. Dies ist sehr schade – vielleicht kennen Sie jemanden, der/die das Layout für künftige Ausgaben des Regenbogen Reports gestaltet?

auf einen Ausflug des Reports mitgenommen hat. Es ging zum Bowlen und dann in ein Restaurant.

Seitdem bin ich Mitglied im Regenbogen Report Team und freue mich jedes Mal auf unsere Treffen in der Tagestätte, oder wenn 1 – 2 mal im Jahr ein gemeinsamer Ausflug gemacht wird.

VON RITA FLECKE

Mein erster Kontakt mit dem Regenbogen-Report war eher zufällig. 2010 arbeitete ich bei dem damaligen Regenbogen e. V. (heute Stiftung Regenbogen Arbeit Wohnen Kultur), und zwar im Kleinen Theater Haar in der Geschäftsstelle. Zu der Zeit war Ulrike Wachter noch die Projektleiterin des Reports. Die Treffen fanden in der Geschäftsstelle, in unserem (recht großen) Büro statt, da auch Steffen Leistner im Kleinen Theater tätig war und damals schon zur Redaktionsgruppe gehörte.

Nachdem ich ein paar Sitzungen mitbekommen hatte, wurde ich gefragt, ob ich nicht Lust hätte, daran teilzunehmen. Das tat ich dann. Obwohl ich als Autorin nicht viel taue, und Sie von mir auch nicht viele Artikel finden werden, fand ich das Ganze sehr spannend. Ich habe dann etwas später eher beim Layout mitgeholfen, das Steffen immer erstellt hat.

Die Zeit verging. Für Frau Wachter kam Frau Silkinat, für Herrn Leistner kam ich. Und nun mache ich seit 15 Jahren das Layout für den Report. Zunächst noch im bekannten Kleid, dann gab es ein Re-Design und in 2023 dann noch eines. Das, was sie jetzt in Händen halten.

Nun, und mit diesem Beitrag endet dann auch meine Tätigkeit für die Stiftung Regenbogen und für den Regenbogen-Report.

Im Frühjahr gehe ich in den Ruhestand. Und das ist ein guter Zeitpunkt, neue Wege zu gehen. Daher ist dies das letzte Magazin, das ich für Sie gestaltet habe. Ich wünsche dem ganzen Redaktionsteam alles Gute und hoffe, dass Sie weiter so engagiert bei der Sache sind, wie bisher. Auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich nur das Beste. Bleiben Sie gesund und verlieren Sie Ihre Hoffnung auf bessere Zeiten nicht!



Internationaler Frauentag 8. März

VON MICHAELA SILKINAT

Im Kampf um die Gleichberechtigung rief die deutsche Frauenrechtlerin Clara Zetkin als Herausgeberin der Zeitschrift „Die Gleichheit“ zur Teilnahme am – ersten – Internationalen Frauentag am 19. März 1911 auf.

Es war eine Initiative sozialistischer Organisationen im Kampf für Gleichberechtigung und das Wahlrecht für Frauen sowie für die Emanzipation von Arbeiterinnen, bessere Arbeitsbedingungen, Mutterschutz und höhere Löhne, die auch von der SPD und den Gewerkschaften unterstützt wurde.

Mittlerweile wird der Internationale Frauentag, Weltfrauentag, alljährlich am 8. März gefeiert. Im Internationalen Jahr der Frau 1975 nahmen auch

“

*Für ALLE Frauen und Mädchen:
Rechte. Gleichheit. Ermächtigung.*



Illustration:
holiday-2082330, Alexey Hulsov, Pixabay

die Vereinten Nationen (UN) den 8. März zum „Tag der Vereinten Nationen für die Rechte der Frau und den Weltfrieden“ an und richteten am 8. März 1975 eine Feier aus.

Der Begriff Emanzipation stammt ursprünglich aus dem Lateinischen und steht für einen Prozess der Befreiung aus Abhängigkeiten und Unmündigkeit und beinhaltet damit auch „die Vermeidung von Sonderbehandlungen, die ... [den Akteuren] aufgrund ihrer Ethnizität, ihres Geschlechts, ihrer sozialen Klassenzugehörigkeit, ihrer körperlichen oder geistigen Einschränkung, ihrer Lebensauffassung oder religiösen Ausrichtung zu Teil wird.“

In unserem Sprachgebrauch wird „Emanzipation“ meist in Bezug auf die Gleichberechtigung der Frauen angewendet. Gefordert wird dann, dass Frauen in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik mehr Rechte erhalten und somit alle Mitglieder einer Gemeinschaft die gleichen Rechte besitzen.

Vielleicht haben Sie schon erlebt, dass Frauen am Internationalen Frauentag Blumen überreicht bekommen. Was hat es denn damit auf sich? In Italien wählten Feministinnen die Mimosenblüte als Symbol, weil sie für Stärke und Widerstandsfähigkeit steht. Verschenkt werden sie als Zeichen des Respekts und der Unterstützung für die Kämpfe und Leistungen der Frauen.

In Deutschland sind es die roten Nelken, die 1889 zur offiziellen Blume der Arbeiter*innen und Gewerkschaftsbewegung wurden. 1911, auf der zweiten Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz in Kopenhagen, wurde die rote Nelke zum Symbol für das Frauenwahlrecht und die Gleichberechtigung.

Weiterhin gilt die rote Nelke auch als Symbol der Gewerkschaften, der Arbeiter und der Frauenbewegung.

Aber auch Rosen werden in Anlehnung an das Motto „Brot und Rosen“ aus einer Rede von 1911 der amerikanischen Gewerkschafterin Rose Schneiderman gerne verschenkt. Brot steht dabei für alles Lebensnotwendige, die Rosen für Würde und Wertschätzung.

Leider gibt es immer noch viele Themen, vor denen auch heute noch manche lieber die Augen verschließen als sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Da ist zum einen das Thema der geschlechtsspezifischen Gewalt gegen Frauen und Mädchen: Mit 70,5 Prozent sind Frauen und Mädchen Opfer Häuslicher Gewalt (Partnerschaftsgewalt und innerfamiliäre Gewalt). Besonders gestiegen sei seit 2023 die politisch motivierte Hasskriminalität gegen Frauen: 56,3 Prozent mehr Straftaten als im Vorjahr registrierte das BKA, ...

Eine Erklärung liegt laut BKA „in einer Ideologie der Ablehnung von Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit der Geschlechter“.

„Fast jeden Tag wird in Deutschland eine Frau oder ein Mädchen getötet.“ „In Planung ist ein Gewaltschutzgesetz.“ (Nancy Faeser, Innenministerin, November 2024)

Zum anderen besteht auch weltweit immer noch ein Ungleichgewicht zwischen den Rechten von Frauen und Männern. In manchen Ländern haben Frauen bis heute nicht das Recht, an politischen Wahlen teilzunehmen, oder benötigen den Nachweis eines bestimmten Bildungsgra-

des, um das Wahlrecht zu erlangen. Diese Voraussetzung gilt für Männer nicht.

In Handwerksberufen sind nur 10,2 Prozent der Erwerbstätigen weiblich, in der Industrie, z.B. Montagearbeiten, Bedienen von Maschinen, sind es 15,3 Prozent, 13 Prozent sind es im Baugewerbe, doch in bauhauptgewerblichen Berufen liegt der Frauenanteil nur bei 1,8 Prozent.

Überall in den unterschiedlichen Berufsfeldern wie Medizin, Kunst, Wissenschaft und Politik treffen wir auf starke Frauen, die anderen Frauen Mut machen. Das gilt auch für Frauen in eher ungewöhnlichen Berufsfeldern.

„Die Oberpfälzerin Laura Attenberger hat ihr Abitur mit einem Notenschnitt von 1,1 gemacht, doch ein Studium kam für sie danach nicht infrage. Sie wurde Maurerin.“ Mittlerweile hat sie ihre Maurergesellenprüfung abgelegt und möchte den Meistertitel in Angriff nehmen.

„Sie sei stolz, wenn sie an Häusern vorbeifährt, an denen sie mitgearbeitet hat.“ Die männlichen Kollegen, die ihr vielleicht mit etwas Skepsis entgegen blickten, arbeiten gerne mit ihr. „Die Laura, die zieht mit und arbeitet mit, das funktioniert“, so einer ihrer Kollegen, der sich mehr Frauen am Bau wünscht. Das Betriebsklima sei einfach viel entspannter.“

Leider sind es immer noch die Einschätzungen der Männer, die die Leistungen der Frau aus ihrer Perspektive beurteilen ...

Frauen auf der Baustelle: Maurerin wirbt fürs Handwerk. „Frauen gehören hin-

ter den Herd und nicht auf die Baustelle“ [...] Vanessa Riedel aus Eggstätt am Chiemsee ist das egal. Sie macht eine Ausbildung zur Maurerin – und liebt ihre Arbeit auf der Baustelle [...] Auf Instagram begleiten sie mittlerweile schon über 33.000 Menschen durch ihren Arbeitsalltag. Auf Social Media will sie zeigen, was ihren Beruf und das Handwerk ausmacht. [...] Gerne möchte sie noch mehr Frauen erreichen und ihnen Mut machen. [...]

Auch auf Social Media erhält sie nicht nur Zuspruch. „Frauen gehören hinter den Herd und nicht auf die Baustelle“ – das haben ihr schon einige geschrieben. Doch davon habe sie sich nie entmutigen lassen. „Man lernt zu kontern und wird stärker und selbstbewusster.“

Von einer Physiotherapeutin zur Maurerin, so kann man den aktuellen Werdegang von Lisa Gall grob bezeichnen. Sie hat mit 62 Jahren eine Lehre als Maurerin gestartet.

Und auch über Julia Obermaier „Als einzige Frau auf der Baustelle“ liegt ein Bericht von 2019 vor.

Das Zimmerhandwerk ist ebenfalls keine reine Männerdomäne mehr, auch wenn der Anteil der Frauen, die sich für eine solche Ausbildung entscheiden, mit 2 Prozent noch sehr gering ist, aber die Tendenz ist wohl steigend.

Auch in der Geschichte finden sich zahlreiche Beispiele dafür, dass die Verdienste herausragender Frauen gar nicht gewürdigt wurden: In den 1880er Jahren begann **Elizabeth Jane Cochran**

(1864–1922) als Journalistin zu arbeiten. Unter ihrem Künstlernamen Nellie Bly erfand sie den investigativen Journalismus. Sie täuschte Wahnsinn vor und ließ sich in eine Psychiatrie, damals Irrenanstalt, einweisen, um über Missstände berichten zu können. Sie deckte Vernachlässigungen und brutalstes Vorgehen gegen Patient*innen auf.

Der Roman „In 80 Tagen um die Welt“ inspirierte sie und als eine der ersten Frauen unternahm sie ohne männliche Begleitung eine solche Reise. Sie schaffte es in 72 Tagen – und gewann so eine Wette mit der „New York World“.

Eine schwarze Frau, die den Pilotenschein machen möchte? Undenkbar Anfang des 20. Jahrhunderts in den Südstaaten der USA – und dazu noch aus einer Bauernfamilie! Doch **Bessie Coleman** (1892–1926) erfuhr, dass es in Frankreich eine Möglichkeit für sie gab. Sie zog also dorthin, lernte Französisch, machte ihren Pilotenschein, ging zurück in die USA und unterrichtete dort Frauen.

Eine der ersten professionellen Sammlerinnen von Fossilien und somit eine der ersten Paläontologinnen war **Mary Anning** (1799–1847). Ihre Funde belegten das Aussterben von Tierarten, denn bis dahin glaubte man noch, dass es alle Tiere noch gäbe, sie an noch unentdeckten Stellen der Erde lebten. Seit Mary Anning wissen wir nun, dass die Dinosaurier ausgestorben sind.

Die ungarische Chemikerin **Maria Telkes** (1900–1995) entwickelte während des 2. Weltkrieges an ihrem Arbeitsplatz bei der US-Navy die erste solarbetriebene Entsal-



Illustration:
international-womens-day-4887537,
Hansuan Fabregas Pixabay



zungsanlage. Nach dem Krieg entwickelte sie 1948 mit der Architektin Eleanor Raymond das erste durch Sonnenenergie beheizte Haus.

Die US-Amerikanerin **Josephine Cochrane** (1839–1913) erfand den Geschirrspüler 1886. Der wurde Geschirrspüler 1893 auf der Weltausstellung in Chicago präsentiert.

Sie möchten noch mehr über vergessene Frauen, unbeachtete Heldinnen erfahren?

In „Lost Sheroes – Frauen, die in den Geschichtsbüchern fehlen“ erzählt Milena Straube von ihnen: Von dem mächtigsten Piraten aller Zeiten – einer Frau, dem ersten Autor der Menschheit – einer Frau, der ersten Fotografin Palästinas und von Heldinnen des Fußballs, einer Königin, die Nationalheldin in Angola ist und einer Frau, die schon vor Marx und Engels mehr Rechte für Arbeiter gefordert hat und vielen weiteren besonderen Frauen.

Weil mehr als hundert Jahre Emanzipationskampf noch immer nicht zum angestrebten Ziel geführt haben, lautet das diesjährige Motto des Internationalen Frauentages: „Für ALLE Frauen und Mädchen: Rechte.Gleichheit.Ermächtigung.“

Quellen wie angegeben und:
<http://www.destatis.de>
BR 24 Abendschau – der Süden am 8.03. 2023 17:30Uhr, Julia Haderecker
Oberpfalz TV <https://www.otv.de>
Mit 62 Jahren zur Maurer-Azubine, Marvin Domalewski.
BR <https://www.br.de> 30.04.2019
[de.m.wikipedia.org/wiki/Emanzipation](https://de.wikipedia.org/wiki/Emanzipation) Definition
tagesschau: Stand 19.11.2024 11:58
BR 24 Bayern, Maurerin mit Einserabitur; mittags in Niederbayern und Oberpfalz am 8.10.2024 um 12:05 Uhr, Renate Roßberger
<https://www.zdb.de>, Frauen im Zimmerhandwerk
Wikipedia, [woman.at/people/frauen-wissen](https://de.wikipedia.org/wiki/Woman.at)

BUCHTIPP

VON SABRINA WOLF



Tara-Louise Wittwer Dramaqueen

Paperback Ausgabe: 224 Seiten
Verlag: Eden Books
(11. Oktober 2022)
Sprache: Deutsch
ISBN-10: 3959103808
ISBN-13: 978-3959103800
Preis € 20,00



Zusammenfassung erster Absatz durch ChatGPT

In ihrem Buch analysiert Tara-Louise Wittwer die Abwertung von Weiblichkeit durch Männer und Frauen. Sie zeigt, wie patriarchale Strukturen Misogynie prägen, und reflektiert eigene Verhaltensmuster. Mit schonungsloser Offenheit beleuchtet sie, wie Frauen sich gegenseitig degradieren und fordert Solidarität zwischen den Geschlechtern.

Eigener Kommentar:
Ich schätze die Autorin Tara-Louise Wittwer sehr. Mir hat an dem Buch gut gefallen, dass es verständlich geschrieben ist und die Autorin ihre eigenen Erfahrungen mit einbringt. Deswegen eignet sich das Buch auch bestens als Einstieg in die Thematik. Sie beschreibt darin zum Beispiel auch ihre eigene Frauenfeindlichkeit, die sie retrospektiv durch ihr Verhalten als Jugendliche und Erwachsene an sich selbst entdeckt hat. Das hat mir gezeigt: Auch ich bin nicht frei von misogynem Denken. Keiner ist frei von Fehlern, aber das Wichtigste ist, diese zu erkennen, zu benennen und zu verändern. Außerdem folge ich ihr auch schon lange auf Instagram. Auf ihrem Account „wastarasagt“ klärt sie ihre Follower*innen über das Thema Feminismus auf.



Fotos: Sabrina Wolf



Für die Füllung:

250 ml Schlagsahne
20 g Zucker etwas Vanillezucker
Kirschen

- ☐ Alle Zutaten genau abwiegen bzw. messen.
- ☐ Wasser, Butter, Salz in engem Topf zum Kochen bringen, dann sofort vom Herd nehmen, nicht einkochen lassen.
- ☐ Gesiebtes Mehl auf einmal in die kochend heiße Flüssigkeit geben glatt rühren, auf Herdstelle abrühren, bis sich die Masse als Kloß vom Topf löst und sich am Topfboden eine weiße Teighaut anlegt. Ungenügend abgebrannter Teig bleibt zu weich und fällt beim Backen leicht zusammen; zu langes Abbrennen macht den Teig jedoch zu fest.
- ☐ Teig vom Herd nehmen, verquirlte Eier nach und nach unter tüchtigem Rühren zugeben, nach jeder Eizugabe glatt rühren, Ei darf hierbei nicht gerinnen. Die Eierzahl wird durch ihre Größe beeinflusst; bei kleineren Eiern ein Ei mehr in den Teig geben. Teig dann erkalten lassen. Teig muss glatt und glänzend aussehen und so vom Löffel reißen, dass lange Spitzen hängen bleiben.
- ☐ 1 Messerspitze Backpulver (gesiebt) kann evtl. in den erkalteten Teig gegeben werden, falls Teig etwas fest ist.
- ☐ Backbleche fetten und mehlen.

Den Teig nach dem Erkalten auf gefettetes und bemehltes Blech in gut walnussgroße Häufchen in weitem Abstand mit Esslöffel aufsetzen oder aufspritzen (Gebäck wird doppelt so groß) Bei guter Mittelhitze (210-225° C) auf mittlerer oder unterer Schiene etwa 30 Minuten vorsichtig backen. In der ersten Hälfte der Backzeit Röhre nicht öffnen! Windbeutel müssen hohl und leicht sein. In elektrischer Röhre nach dem Abschalten noch etwa 5 Minuten nachbacken lassen, evtl. bei offener Röhre. Nach dem Backen Windbeutel vor Zugluft schützen. Noch heiß aufschneiden, erkalten lassen, 2-3 Kirschen reinlegen und mit leicht gesüßtem Schlagrahm füllen, zusammensetzen, mit Puderzucker besieben.

Guten Appetit!



REZEPT

Windbeutel (12-14 Stück)

Jeden Donnerstagnachmittag um 16 Uhr gibt es in der Tagesstätte Regenbogen kostenlosen Kaffee und Kuchen für alle Besucher*innen. Am 31. Oktober hat der Besucher Burkhard Weidner für die Tagesstätte Windbeutel gebacken. Die haben wirklich sehr gut geschmeckt, alle waren begeistert!

Grundrezept Brandteig:

250 ml Wasser, 1 Pr. Salz
1 EL Zucker
50 g Butter
150 g Mehl
4 gr. Eier
1 Messerspitze Backpulver
Für das Blech -> Butter und Mehl

Selfstorage SPEICHERPLATZ

VON THOMAS RIEK, MICHAELA SILKINAT, STEPHAN WIMMER UND SABRINA WOLF

Seit mittlerweile über 30 Jahren kooperieren Regenbogen Arbeit und die Gemeinde Haar und betreiben gemeinsam den kommunalen Wertstoffhof.

Hier stellt Regenbogen Arbeit das Personal für den Wertstoffhof und sichert die umweltgerechte Entsorgung der angelieferten Wert- und Reststoffe. Darüber hinaus werden Entrümpelungen, wie z. B. Wohnungs- und Haushaltsauflösungen angeboten. Viele der angelieferten Gegenstände oder Teile aus Entrümpelungen erhalten im

eigenen Gebrauchtwarenladen eine zweite Chance.

Leider endet die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Haar, da der Vertrag befristet war bis Ende 2024. Die Kommune wollte den Vertrag nicht erneuern und wird den Wertstoffhof ab 2025 allein betreiben. Für die sechs Angestellten am Wertstoffhof musste nun eine Alternative gefunden werden. Es wurden neue Aufgaben für das

Team und ein neuer Standort gesucht und es entstand die Idee eines inklusiven Selfstorage. Selfstorage bedeutet übersetzt „selber einlagern“. Es werden Lagerflächen in Form von Boxen an Kunden vermietet. Die Mieter lagern ihre Sachen eigenständig ein und wieder aus. Benutzt wird das z. B. als Abstellkammer oder wenn der Keller zuhause zu klein ist oder für Firmenkunden, die Werkzeug und Maschinen einlagern wollen.

Zusätzlich zum Einlagern sollen auch damit verbundene Dienste wie z. B. ein Abholungs- oder Lieferservice oder Unterstützung beim Einlagern angeboten werden. Der Entrümpelungsservice soll weiterbetrieben und die noch brauchbaren Sachen in einem Gebrauchtwarenladen zum Verkauf angeboten werden.



Fotos: Sabrina Wolf

Vor weniger als einem Jahr wurde mit der Planung begonnen. Der Name: „Selfstorage SPEICHERPLATZ“. Die nicht mehr genutzte Halle eines Bio-Großhandels in Haar wurde als Lager ausfindig gemacht. Hier sollen auf zwei Stockwerken Lager-Boxen für Firmen und für Privatpersonen entstehen. Im Erdgeschoss ist der Gebrauchtwarenladen mit Theke geplant. Zusätzlich noch Räumlichkeiten für die voraussichtlich sechs Mitarbeiter. Für die Sicherheit sollen eine Videoüberwachung und Nachtwächter sorgen. Ein digitales Buchungssystem ist geplant, mit welchem Kunden Lagerflächen eigenständig, online und ohne persönlichen Kontakt zu Mitarbeitern mieten können.

Mit den Ausbaurbeiten wurde im Mai 2024 begonnen. Auf einer Gesamtfläche von ca. 1500m² entstanden knapp 150 Lager-Boxen mit Größen von 1m² bis 40m². Firmenkunden haben ihre Lager-Boxen im Erdgeschoss und Privatpersonen im ersten Stock. Für die Einlieferung und Abholung sind eine Hebebühne, eine Laderampe, ein Leitsystem, ein Lastenaufzug und Transportwagen vorhanden.

Ein digitales Buchungssystem wurde entwickelt. Kunden können sich auf der Website www.speicherplatz-muenchen.de informieren und Lager-Boxen anmieten. Alternativ ist eine telefonische Buchung möglich. Der Zugang zum Lager erfolgt dann durch eine Handy-App oder mittels eines Nummerncodes, wel-

chen man bei der Buchung erhält. Die Kunden sichern ihre angemieteten Boxen mit eigenen Vorhängeschlössern. Die eingelagerten Gegenstände sind in der Basisversicherung mit 1.000 € versichert, eine Aufstockung bis 19.000 € ist möglich.

Auf der Webseite wird auch darüber informiert, was nicht eingelagert werden darf, dazu gehören z. B. Chemikalien, Lithium-Ionen-Akkus, Alkohol, Lebensmittel, Drogen, mehr als acht Autoreifen oder unverpackte Teppiche (wegen der Motten). Das Selfstorage SPEICHERPLATZ wurde Anfang November 2024 eröffnet und hat bereits die ersten Mieter. Die Eröffnung des Gebrauchtwarenladen ist für Januar 2025 geplant.



Foto: Regenbogen Arbeit gGmbH, München

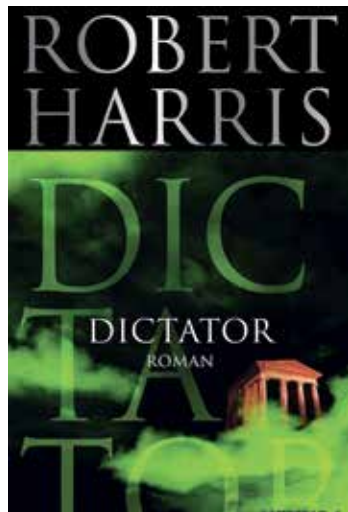
BUCHTIPP

VON THOMAS RIEK



Robert Harris Dictator

Taschenbuch Ausgabe: 528 Seiten
Verlag: Heyne Verlag
(9. Januar 2017)
Sprache: Deutsch
ISBN-10: 3453438663
ISBN-13: 978-3453438668
Preis € 12,00



Dies ist der dritte und letzte Teil der Trilogie über den römischen Anwalt, Politiker und Schriftsteller Marcus Tullius Cicero. Es erzählt die Geschichte der letzten 15 Jahre seines Lebens zwischen 58 v. Chr. und 43 v. Chr. Im Jahr 58 v. Chr. liegt Ciceros Leben in Trümmern: Entmachtet, zusammen mit seinem treuen Sekretär Tiro in den östlichen Mittelmeerraum verbannt, von Frau und Kindern getrennt und seiner Besitztümer beraubt, martert er sich mit Vorwürfen.

Das Finale der Trilogie umfasst einige der bedeutendsten Momente der Menschheitsgeschichte: den Untergang der römischen Republik, den anschließenden Bürgerkrieg, die Ermordung von Pompeius und den meuchlerischen Anschlag auf Caesar.

Auch der letzte Teil ist wieder ein spannender, sehr interessanter und Unterhaltsamer historischer Thriller, erzählt aus der Sicht des Hausklaven, Schreibers und Sekretärs Tiro.

BUCHTIPP

VON STEPHAN WIMMER



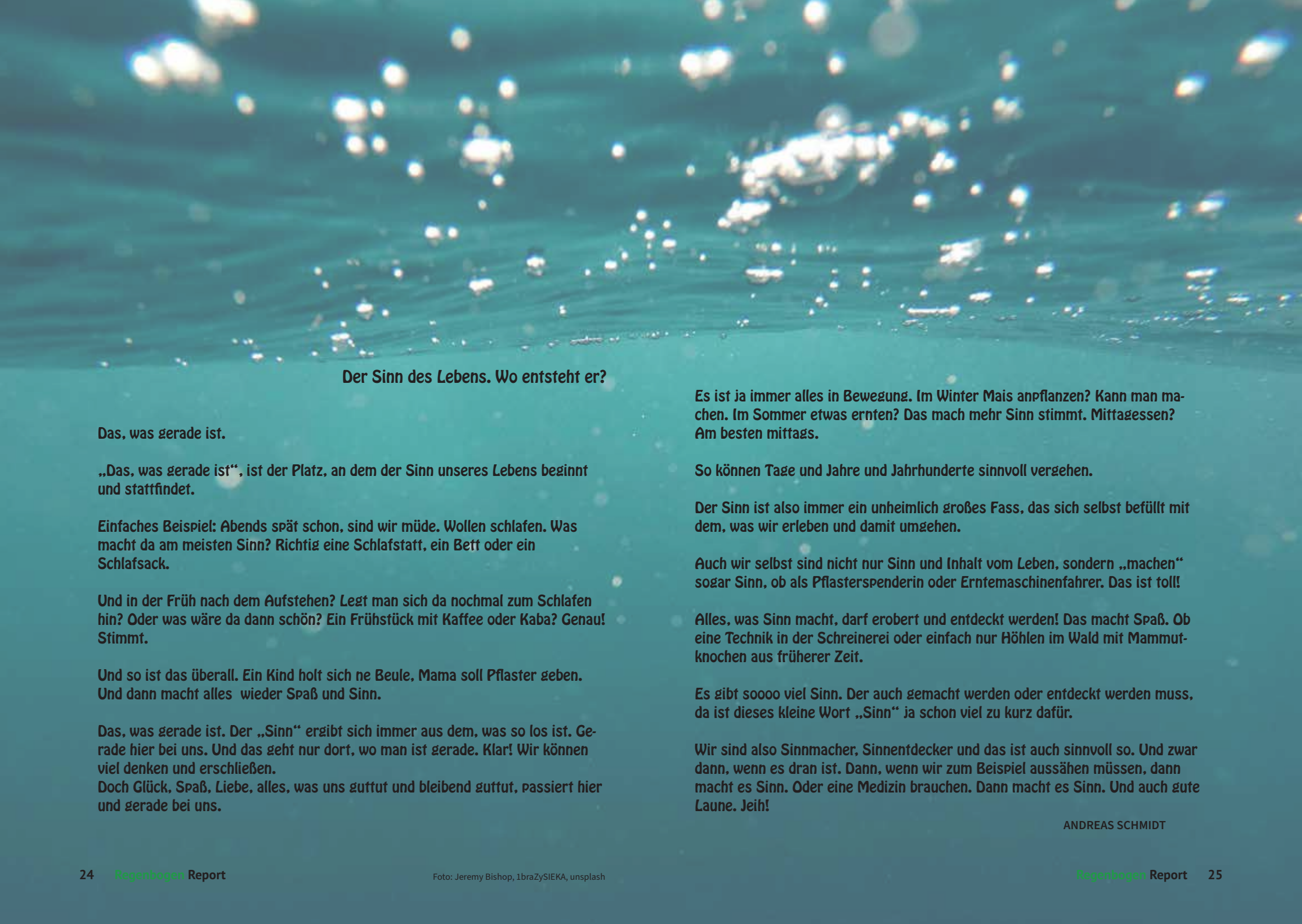
Ruth-Maria Thomas Die schönste Version

Gebundene Ausgabe: 272 Seiten
Verlag: Rowolt Buchverlag
(16. Juli 2024)
Sprache: Deutsch
ISBN-10: 3498006959
ISBN-13: 978-3498006952
Preis € 24,00



Die späten Nullerjahre, frühen 2010er Jahre in einer ostdeutschen Kleinstadt: Die schönste Version erzählt die Geschichte von Jella und Yannick, von der ersten großen Liebe, die alles richtig machen will. Bis es kippt. Wieder zurück in ihrem Kinderzimmer fragt Jella sich, wie es so weit kommen konnte. Sie schaut noch einmal genauer hin: auf ihr Aufwachsen in der Lausitz. Kleinstadt und Kiesgruben, Gangsterrap und Glitzerlipgloss. Auf Freundinnen, die sie durch so vieles trugen. Und auf den Moment, in dem Yannicks Hände sich um ihren Hals schlossen.

Die schönste Version ist die Geschichte eines Erwachens, Erkennens, Anklagens, eine große Introspektion: Ruth-Maria Thomas schreibt über das Frauwerden, Frausein, von Körpern, Begierden und tiefen Abgründen. Mit stilistischer Brillanz, großer Leichtigkeit und Drastik erzählt Ruth-Maria Thomas in ihrem funkelnden Debütroman von den schönsten Dingen. Und den schrecklichsten.



Der Sinn des Lebens. Wo entsteht er?

Das, was gerade ist.

„Das, was gerade ist“, ist der Platz, an dem der Sinn unseres Lebens beginnt und stattfindet.

Einfaches Beispiel: Abends spät schon, sind wir müde. Wollen schlafen. Was macht da am meisten Sinn? Richtig eine Schlafstatt, ein Bett oder ein Schlafsack.

Und in der Früh nach dem Aufstehen? Legt man sich da nochmal zum Schlafen hin? Oder was wäre da dann schön? Ein Frühstück mit Kaffee oder Kaba? Genau! Stimmt.

Und so ist das überall. Ein Kind holt sich ne Beule, Mama soll Pflaster geben. Und dann macht alles wieder Spaß und Sinn.

Das, was gerade ist. Der „Sinn“ ergibt sich immer aus dem, was so los ist. Gerade hier bei uns. Und das geht nur dort, wo man ist gerade. Klar! Wir können viel denken und erschließen.
Doch Glück, Spaß, Liebe, alles, was uns guttut und bleibend guttut, passiert hier und gerade bei uns.

Es ist ja immer alles in Bewegung. Im Winter Mais anpflanzen? Kann man machen. Im Sommer etwas ernten? Das macht mehr Sinn stimmt. Mittagessen? Am besten mittags.

So können Tage und Jahre und Jahrhunderte sinnvoll vergehen.

Der Sinn ist also immer ein unheimlich großes Fass, das sich selbst befüllt mit dem, was wir erleben und damit umgehen.

Auch wir selbst sind nicht nur Sinn und Inhalt vom Leben, sondern „machen“ sogar Sinn, ob als Pflasterspenderin oder Erntemaschinenfahrer. Das ist toll!

Alles, was Sinn macht, darf erobert und entdeckt werden! Das macht Spaß. Ob eine Technik in der Schreinerei oder einfach nur Höhlen im Wald mit Mammutknochen aus früherer Zeit.

Es gibt soooo viel Sinn. Der auch gemacht werden oder entdeckt werden muss, da ist dieses kleine Wort „Sinn“ ja schon viel zu kurz dafür.

Wir sind also Sinnmacher, Sinnentdecker und das ist auch sinnvoll so. Und zwar dann, wenn es dran ist. Dann, wenn wir zum Beispiel aussähen müssen, dann macht es Sinn. Oder eine Medizin brauchen. Dann macht es Sinn. Und auch gute Laune. Jeih!

ANDREAS SCHMIDT

Eigenschaften moderner und liberaler Demokratien

VON STEPHAN WIMMER

Was zeichnet moderne Demokratien politisch und rechtlich aus? Ein paar zentrale Merkmale möchte ich in diesem Artikel vorstellen.

Demokratische Systeme sind vielfältig. Sie reichen von parlamentarischen bis hin zu präsidentiellen Regierungssystemen, jeweils mit einer anderen Gewichtung der Befugnisse. Oder es gibt sogenannte Konkordanzdemokratien, wie die politischen Systeme in Luxemburg und der Schweiz, wo möglichst viele unterschiedliche Akteure in Entscheidungsprozesse eingebunden werden sollen, um zu einer möglichst breiten Zustimmung zu gelangen.

Ob man von einer liberalen Demokratie sprechen kann, hängt von vielen Faktoren ab. Eine bestimmte Ausprägung und Qualität der Wahlen und Gewaltenteilung

sind nur zwei der vielen Bedingungen. Oft lässt sich aber daran schon ablesen, wie es um die demokratische Substanz in einem Land bestellt ist. Wenn es de facto nur eine Partei gibt, keine öffentliche Kontrolle von Wahlvorgängen stattfinden kann, zu viel Macht auf eine Person konzentriert ist, oder Personen daran gehindert werden sich für eine Wahl aufstellen zu lassen, sind das bereits wichtige Indikatoren dafür, dass demokratische Prinzipien verletzt werden.

Auf Wahlen und Gewaltenteilung möchte ich daher im Folgenden näher eingehen.

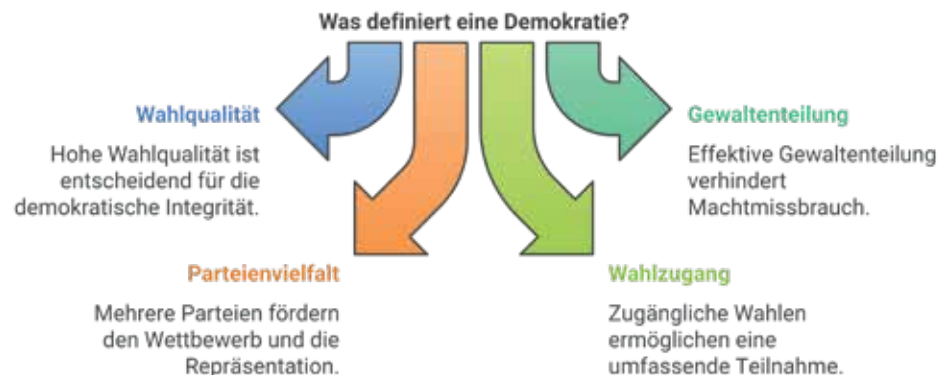


Schaubild generiert mit napkin.ai

Wahlen

In liberalen Demokratien sind allgemeine, freie und geheime Wahlen ein zentraler Bestandteil der Teilhabemöglichkeiten der Bürgerinnen und Bürger.

Allgemein bedeutet, dass alle Bürgerinnen und Bürger das Wahlrecht besitzen. Das ist noch nicht lange so und bedurfte viel an zivilgesellschaftlichen Engagement. Vor allem Frauen und Minderheiten waren und sind von Ausgrenzung bei politischer Teilhabe betroffen. In der Schweiz bspw. dürfen Frauen erst seit 1971 ihr Stimmrecht wahrnehmen. Im letzten Kanton faktisch durchgesetzt, wurde es allerdings erst 1990. Liechtenstein führte 1984 als letzter europäischer Staat das Wahlrecht für Frauen ein.

Freie Wahlen sind erst garantiert, wenn die Wählerinnen und Wähler ungehindert, unbeeinflusst und ohne Zwang ihre Stimme abgeben können, ohne dabei unter Druck gesetzt zu werden. Dazu gehört auch die Möglichkeit, im Rahmen des Wahlrechts frei zu kandidieren und Kandidat*innen unterstützen zu können. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von einem diskriminierungsfreien Wahlkampf. Parteien muss gemäß dem Demokratieprinzip, die Möglichkeit geboten werden für sich zu werben, bspw. mit Hilfe von Plakaten oder mit Beiträgen im öffentlichen Rundfunk und Fernsehen.

Geheim sind Wahlen, wenn wir keinem erzählen müssen, wen wir gewählt haben. Dabei soll auch sichergestellt werden, dass niemand beim Wählen beobachtet wird oder persönliche Wahlentscheidungen rekonstruiert werden können. Um das zu gewährleisten, gibt es Wahlkabinen und Wahlurnen. „Ziel ist es, die Einschüchterung von Wählern und den Verkauf von Stimmen zu erschweren.“

In eingeschränkter Form gilt das Wahlgeheimnis auch für die Briefwahl. Anders als im Wahllokal kann dabei aber „nicht gewährleistet werden, dass die Wähler ihre Wahlzettel unbeeinflusst, unbeobachtet und höchstpersönlich ausfüllen. Dadurch werden Einschüchterung, Stimmenkauf und die Ausnutzung der Hilflosigkeit dementer und geistig behinderter Menschen möglich.“

Horizontale Gewaltenteilung

Die Legislative ist die gesetzgebende Gewalt. In einer repräsentativen Demokratie steht diese Aufgabe dem Parlament zu. Neben dem deutschen Bundestag zählt dazu auch der Bundesrat und die Parlamente der Länder.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehören die Gesetzgebung und die Kontrolle der Bundesregierung, also der Exekutive. Parlamente sind im Idealfall auch ein Ort für Diskussionen und den Austausch von Argumenten. Parteien und Politiker*innen können dort für ihre Positionen werben und zu überzeugen versuchen. Darüber hinaus ist grundgesetzlich verankert, dass die parlamentarischen Sitzungen öffentlich sind. Es gibt sowohl für Besucher*innen Tribünen, als auch für Presse- und Medienanstalten. Damit soll für die Bürger*innen die Nachvollziehbarkeit der erlassenen Gesetze gewährleistet werden.

Die Exekutive ist die ausführende Gewalt. Von ihr werden die Beschlüsse der Legislative umgesetzt. Zur Exekutive gehören bspw. die Polizei oder andere administrative Einrichtungen, wie Stadtverwaltungen. Auf oberster Staatsebene ist die jeweils gewählte Regierung Teil der Exekutive, also der/die Bundeskanzler*in und der/die Minister*innen. Die Bundesregierung kann unter anderem auch neue Gesetze vorschlagen, hat aber nicht die Möglichkeit ohne das Parlament darüber zu entscheiden.

Auf Bundesländerebene gehören die Ministerpräsident*innen Minister*innen eines Landes dazu. Die Exekutive hat dafür Sorge zu tragen, dass die Ausführung der Gesetze im täglichen Leben gewährleistet ist. Wurde zum Beispiel beschlossen neue Straßen zu bauen, ist es Aufgabe der Exekutive Baugenehmigungen einzuholen und Firmen damit zu beauftragen, dass diese Straßen auch tatsächlich gebaut werden.

In anderen Ländern, wie bspw. den USA haben auch Präsident*innen exekutive Befugnisse, während diesen in Deutschland und Österreich vor allem eine repräsentative Rolle zukommt.

Unter der Judikative wird die rechtsprechende Gewalt verstanden. Sie ist Richter*innen anvertraut. Ausgeübt wird sie durch das Bundesverfassungsgericht, durch oberste Gerichtshöfe des Bundes und durch die Gerichte der Länder. Die jeweiligen Richter sind unabhängig, müssen aber die bestehenden Gesetze beachten.

Hat bspw. jemand gegen ein Gesetz verstoßen und muss vor Gericht erscheinen, dann muss er sich gegenüber einem Organ der Judikative verantworten.

Genauso können die vom Parlament

beschlossenen Gesetze vom Bundesverfassungsgericht überprüft werden, dem auch eine Schutzfunktion des Grundgesetzes obliegt. So wurde zum Beispiel durch das Bundesverfassungsgericht ein Gesetzesbeschluss zur unbegrenzten Vorratsdatenspeicherung einkassiert, weil dieses Gesetz nicht mit den Grundrechten der Bürgerinnen und Bürger vereinbar war. Auch, wenn es nicht ständig im Fokus der Öffentlichkeit zu finden ist, ist das Bundesverfassungsgericht eine sehr wichtige Kontrollinstanz zur Wahrung der Grundrechte und zur Überprüfung politischer Entscheidungen.

Die drei Säulen der Gewaltenteilung in Demokratien



Schaubild generiert mit napkin.ai

Vertikale Gewaltenteilung

Darunter versteht man die Aufteilung der staatlichen Kompetenzen auf unterschiedliche Ebenen wie Bund, Bundesländer (Föderalismus und Bundesrat) und Kommunen. Die Gesetzgebung wird also sowohl im Bundestag als auch in den Landesparlamenten verwirklicht. Kultur- und Bildungspolitik sind bspw. zu großen Teilen den einzelnen Bundesländern vorbehalten.

Für Staatsangehörigkeitsangelegenheiten und Währungs- und Geldfragen ist

wiederum ausschließlich der Bund zuständig. Und bei Gesetzen, die in besonderer Weise die Interessen der Länder berühren, braucht es die Zustimmung des Bundesrates. Das wäre z. B. bei Gesetzen der Fall, die die Verfassung ändern oder bei Gesetzen die die Finanzen der Länder maßgeblich berühren.

Außerdem gibt es verschiedene Gerichte auf Bundes- und Länderebene, die auch in diesem Bereich Ausgleich und Machtteilung gewährleisten sollen.

Die „vierte Gewalt“

Hierbei handelt es sich um eine inoffizielle Bezeichnung, die sich im Laufe der Zeit etabliert hat. Gemeint sind damit freie Medien, wie Zeitungen, Verlage, Rundfunk und Fernsehen, die einen wichtigen Teil der Öffentlichkeit ausmachen und eine Grundbedingung für funktionierende Demokratien darstellen.

Ihnen kommen in den Bereichen Politik, Recht, Wirtschaft, Soziales und Kultur zwei bedeutende Aufgaben zu: sie sollen das politische Geschehen kontrollieren und gleichzeitig möglichst unabhängig und vielseitig darüber berichten und informieren. Der Austausch von begründbaren

und nachvollziehbaren Argumenten sollte dabei für die (politische) Meinungsbildung im Vordergrund stehen und sich im Rahmen des grundgesetzlich Gebotenen bewegen.

Während liberal gefärbte Medien gerne auch internen Widerspruch zulassen und forcieren, sind andere parteipolitisch eindeutiger zuzuordnen. Es liegt also auch bei den Leser*innen oder Konsument*innen sich möglichst breit zu informieren, um die eigenen Standpunkte und Ansichten auszuloten und herauszufordern.

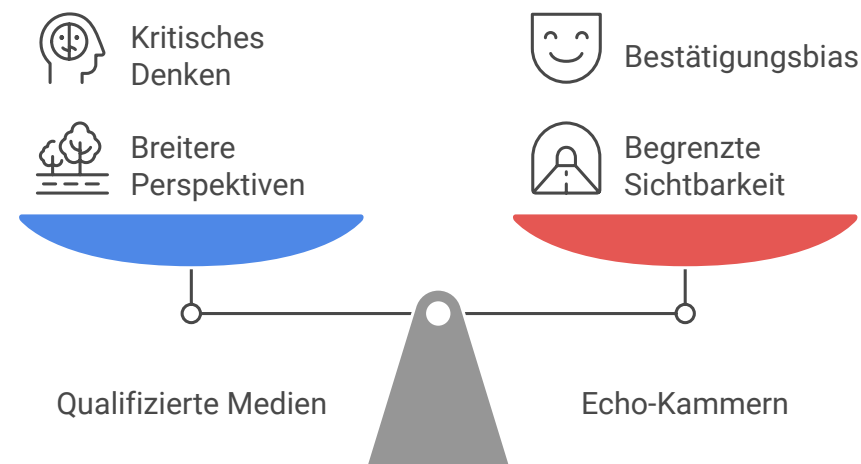
Welche Folgen es haben kann, wenn Menschen beginnen sich den qualifizierten

Medien zu entziehen zeigt sich zunehmend im Internet, speziell in sozialen Medien, bspw. auf Foren und Chats.

Sogenannte Echo-Kammern können entstehen. Die öffentliche Kommunikation wird dabei in voneinander isolierte „Kammern“ verlagert. Also in Gemeinschaften von Gleichgesinnten, wo möglichst wenig Widerspruch und Störgeräusche zu erwarten sind. Menschen mit ähnlichen Ansichten und Einstellungen kapseln sich ab und werden so immer weniger empfänglich für

andere Perspektiven und Meinungen. Während bei einer Filterblase vor allem Algorithmen für eine Verengung der Vielfalt und Weltsicht sorgen, wird bei Echo-Kammern von einer selbstgewählten Personalisierung ausgegangen.

Beiden gemein ist ein selektiver Nachrichtenkonsum, der eine gemeinsame Öffentlichkeit, den offenen gesellschaftlichen Diskurs und die Möglichkeit auf Konsensfindung untergräbt.



Wählen Sie den Medienkonsum weise.

Quellen:
<https://www.bpb.de>
https://de.wikipedia.org/wiki/Demokratie#Direkte_Demokratie
<https://de.wikipedia.org>
<https://www.lpb-bw.de/merkmale-demokratie#c57978>
 Manfred G. Schmidt: Demokratietheorien – Eine Einführung
<https://journalistikon.de/echokammer/>



Schaubild generiert mit napkin.ai



Definition

Das Politlexikon der Bundeszentrale für politische Bildung definiert „Checks and balances“ wie folgt:

„US-amerikanisches Verfassungsprinzip, das verlangt, dass überall da, wo politische oder andere Machtpotenziale entstehen und Macht ausgeübt wird, die Möglichkeit zur Bildung und zur Ausübung von Gegenmacht vorhanden sein muss. Das Prinzip der Checks and Balances zielt damit auf den Ausgleich unterschiedlicher Interessen, unterstützt die Tendenz zum Gleichgewicht und zur gesellschaftspolitischen Stabilität.“



Bild: Scene at the Signing of the Constitution of the United States, wikimedia gemeinfrei

Checks and balances in den USA

Übersetzt: Hemmungen und Gleichgewicht

VON THOMAS RIEK

Das Prinzip der Gewaltenteilung (Allgemein)

Das Prinzip der Aufteilung von Gewalten ist keine amerikanische Erfindung, sondern existiert schon sehr lange und hat seinen Ursprung im alten Rom. Die Idee war, das Regierungssystem in drei Bereiche mit unterschiedlichen Funktionen aufzuteilen:

- ☐ Monarchie (der Konsul oder oberste Richter)
- ☐ Aristokratie (der Senat)
- ☐ Demokratie (das Volk)

Das Prinzip der Gewaltenteilung wurde über die Jahrhunderte weiterentwickelt. Der französische Baron Montesquieu stellte in seiner Schrift „Vom Geist der Gesetze“ von 1748 den Grundsatz der Gewaltenteilung zwischen Legislative (gesetzgebende Gewalt), Exekutive (vollziehende Gewalt) und Judikative (richterliche Gewalt) auf:

- ☐ **Legislative:** Die Legislative ist die gesetzgebende Gewalt. Zu den wichtigsten Aufgaben gehört die Gesetzgebung und Kontrolle der Exekutive. Diese Aufgaben übernehmen die Parlamente.
- ☐ **Exekutive:** Die Exekutive ist die ausführende Gewalt. Von ihr werden die Beschlüsse der Legislative umgesetzt. Zur Exekutive gehören die Regierung eines Landes aber auch die Polizei oder andere administrative Einrichtungen, wie Stadtverwaltungen.
- ☐ **Judikative:** Die Judikative ist die rechtsprechende Gewalt. Sie ist den Gerichten anvertraut.

Die meisten der heute existierenden Demokratien basieren auf dieser Aufteilung.

Das amerikanische Regierungssystem

Die Grundlage für das Regierungssystem der USA ist die in der Verfassung von 1787 festgelegte Gewaltenteilung:

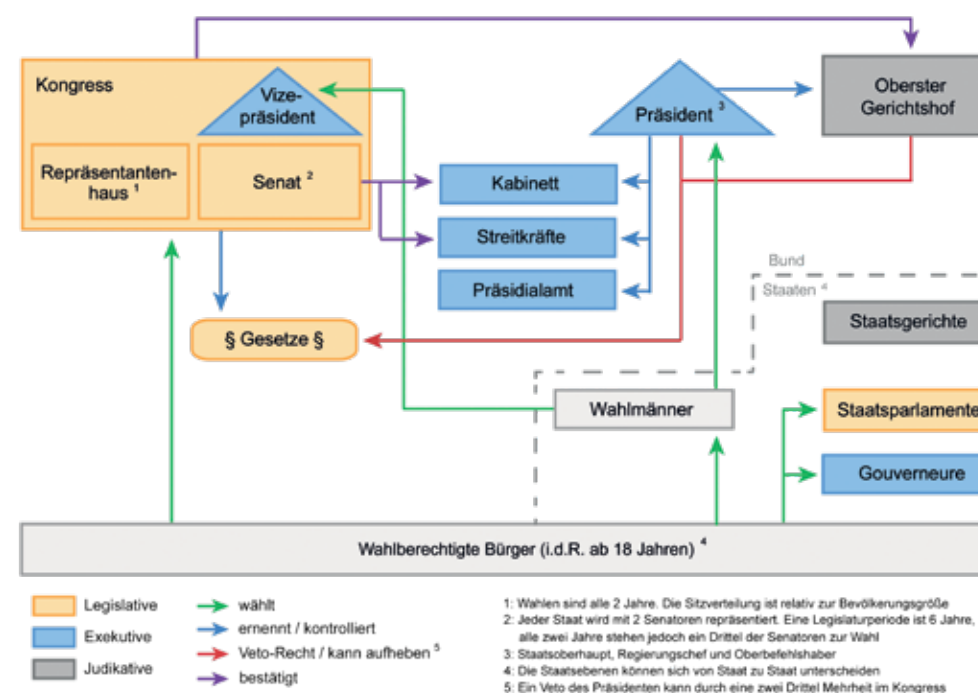
- ☐ **Legislative:** gesetzgebende Gewalt ist der Kongress – bestehend aus Repräsentantenhaus und Senat.
- ☐ **Exekutive:** ausführende Gewalt ist der Präsident
- ☐ **Judikative:** richterliche Gewalt ist der oberste Gerichtshof (Supreme Court)

Dem Prinzip der Checks and balances [...] *„liegt der Gedanke zugrunde, dass es nicht ausreicht, die drei Gewalten (Legislative, Exekutive und Judikative) nur zu trennen und ihre Unabhängigkeit zu garantieren. Jede Gewalt muss auch über die Machtmittel verfügen, ihre eigene Funktion zu verteidigen und so dafür zu sorgen, dass das politische Gesamtsystem ausgewogen bleibt. Zugleich werden sie angehalten zu kooperieren, denn keine der Gewalten kann allein regieren. Das Prinzip ist zu einem Grundsatz demokratischer Machtausübung insgesamt geworden. Überall da, wo politische Potenziale entstehen und Macht ausgeübt wird, muss die Möglichkeit zur Bildung und zur Ausübung von Gegenmacht vorhanden sein. Das Prinzip zielt damit auf den Ausgleich unterschiedlicher Interessen, unterstützt die Tendenz zum Gleichgewicht und fördert die Kooperation zwischen verschiedenen Machtpolen und gewährleistet so gesellschaftspolitische Stabilität.“*

Die folgende Grafik gibt einen Überblick über Wahl, Ernennung, Befugnisse und gegenseitige Kontrolle der Verfassungsorgane in den Vereinigten Staaten.

Im Gegensatz zu Deutschland ist das Regierungssystem der USA ein präsidentielles Regierungssystem. Der Begriff weist auf die wichtige Position des Präsidenten oder der Präsidentin der Vereinigten Staaten hin. Er oder sie ist Staatsoberhaupt und Regierungschef in einer Person und darf

- ☐ Oberbefehl über die Armee geben
- ☐ Minister ernennen



Grafik: Politisches System der Vereinigten Staaten, wikipedia Creative-Commons

- ☐ Richter auf Lebenszeit am Obersten Gerichtshof ernennen
 - ☐ bei Gesetzesvorlagen des Kongresses ein Veto einlegen
- Allerdings wird oft vergessen, dass auch der Präsident/die Präsidentin vom Kongress und dem Obersten Gerichtshof kontrolliert wird. Möchte er/sie zum Beispiel in den Krieg ziehen, benötigt er/sie trotz des Oberbefehls die Zustimmung des Kongresses.

Vertikale Machtkontrolle – föderale Struktur

Die oben beschriebene Gewaltenteilung und Aufteilung in verschiedene Verfassungsorgane wird auch als horizontale Machtkontrolle bezeichnet. Neben der horizontalen Machtkontrolle gibt es in den USA auch die vertikale oder föderative Machtkontrolle, welche auch zum System der Checks and Balances gehört.

Darunter versteht man die Aufteilung der rechtlichen Kompetenzen einer Staatenverbindung zwischen deren Zentralorganen (gesamte USA) und den einzelnen Mitgliedstaaten (z. B. Kalifornien, Texas, Arizona, usw.)

Der vierte Artikel der Verfassung der Vereinigten Staaten regelt die Beziehungen zwischen dem Bund und den Bundesstaaten sowie den Bundesstaaten untereinander.

Executive Orders – Dekrete des Präsidenten

„[...] Wenn ein Gesetz ohne Beteiligung des Parlaments beschlossen wurde, spricht man von einem Dekret. [...] In den USA gibt es Dekrete des Präsidenten. Das sind Gesetze, die erlassen werden, ohne dass die gewählten Abgeordneten zustimmen müssen. Nicht alle Gesetze aber kann der Präsident ohne Zustimmung des Parlaments erlassen. Das gilt nur für bestimmte Bereiche, die genau festgelegt sind. Bei allen Dekreten des Präsidenten gilt, dass sie keine zusätzlichen Kosten zur Folge haben dürfen.“

„Es ist das wirkungsvollste Machtinstrument eines amerikanischen Präsidenten. Mit sogenannten "Executive Orders" kann er Regelungen treffen, ohne die Zustimmung des Kongresses, also der Legislative, einholen zu müssen. Laut Artikel 2 der US-Verfassung steht dem Präsidenten die Exekutivgewalt zu. Das Präsidentendekret wird aber in der Verfassung nicht explizit erwähnt. Es ist daher ein Element der formlosen Rechtspraxis.“

Die Auslegung ist allerdings umstritten. Kritiker befürchten einen Missbrauch der Macht. Befürworter sehen darin

ein Mittel, um Blockaden durch den politischen Gegner zu überwinden.

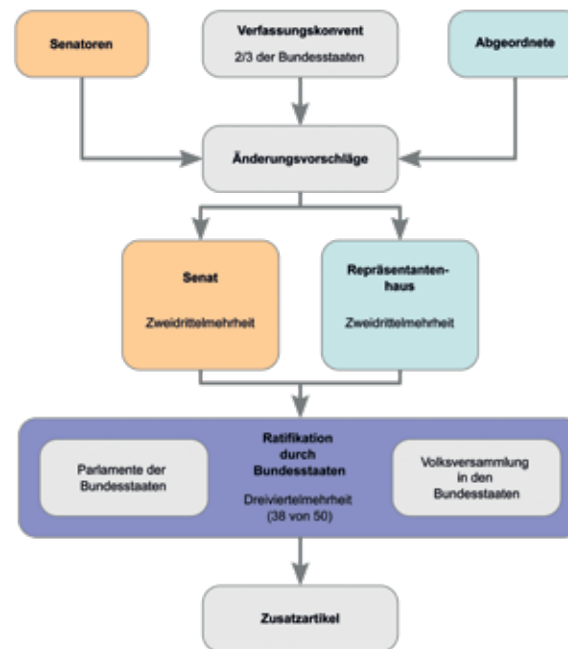
[...]Die Wirkung von Dekreten ist zeitlich begrenzt. Ein Präsident kann sein eigenes Dekret jederzeit wieder aufheben. Genauso kann er Erlasse rückgängig machen, die von einem seiner Vorgänger beschlossen wurden. Die beiden Parlamentskammern im Kongress können den Präsidenten mit einer Zweidrittel-Mehrheit überstimmen. Alternativ können sie per Gesetz das Geld für die Umsetzung des Dekrets verwehren.“

Resilienz der US-Demokratie – Verfassungsänderungen

Insbesondere nach der letzten Wahl rückt wieder die Frage in den Vordergrund, wie widerstandsfähig die US-Demokratie gegen Angriffe von innen und außen ist.

Das Rückgrat der amerikanischen Demokratie ist ihre Verfassung von 1787. Sie legt die politische und rechtliche Grundordnung der USA fest. Für Änderungen an der Verfassung haben die Gründungsväter ein vergleichsweise kompliziertes Verfahren festgelegt. Einerseits sollten spätere Änderungen, die sich aufgrund veränderter Umstände ergeben, möglich sein. Auf der anderen Seite sollte aber auch sichergestellt werden, dass solche Änderungen nicht zu leicht fallen.

Der fünfte Artikel der Verfassung legt folgendes Verfahren für Änderungen fest:



Es gibt „zwei verschiedene Verfahren, mit denen Verfassungsänderungen vorgeschlagen werden können. Einerseits können Änderungsvorschläge direkt vom Kongress eingebracht werden, andererseits kann der Kongress auf Antrag von mindestens zwei Dritteln der Staaten einen neuen Verfassungskonvent einberufen. In beiden Fällen müssten erarbeitete Änderungen dem Kongress zur Verabschiedung vorgelegt werden. [...] Um als offizieller Verfassungsänderungsantrag gültig zu sein, benötigt ein Vorschlag die Zustimmung von mindestens zwei Dritteln der Stimmen in beiden Kongresskam-

mern. Anschließend müssen die Änderungen auch in drei Vierteln der Bundesstaaten durch das jeweilige Parlament oder eine speziell zu diesem Zweck zu wählende Versammlung ratifiziert werden.

[...] Da die Verfassung keine Bestimmungen enthält, bis wann die Zustimmung von drei Vierteln der Bundesstaaten vorliegen muss, enthalten neuere Änderungsvorschläge meist selbst eine Zeitbeschränkung auf sieben Jahre, deren Gültigkeit jedoch umstritten ist. So werden Änderungsvorschläge manchmal Jahrzehnte später noch von einem oder anderen Bundesstaat ratifiziert.“

Quellen:

<https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/17288/checks-and-balances/>
<https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/504239/checks-and-balances/>
<https://www.studysmarter.de/schule/englisch/landeskunde-englisch/checks-and-balances-usa/>
<https://www.studysmarter.de/schule/englisch/landeskunde-englisch/regierungssystem-usa/>
https://de.wikipedia.org/wiki/Checks_and_Balances
https://de.wikipedia.org/wiki/Verfassung_der_Vereinigten_Staaten
<https://de.wikipedia.org/wiki/Gewaltenteilung>
<https://www.tagesschau.de/ausland/praesidentendekret-101.html>
 Abrufdatum für alle Seiten: 06.01.2025



Grafik: Verfahren zur Verfassungsänderung in den Vereinigten Staaten, wikipedia Creative Commons

Liebe Rita,
soso, Du verabschiedest Dich in Deinen Ruhestand.
Wirklich, er sei Dir von ganzem Herzen gegönnt!
Du kannst Dich selber „verplanen“, benötigst keinen
vorgegebenen Zeitplan, um Dich durch den Alltag
zu bewegen. Du bestimmst, ob Du Deine Garten-
arbeit jetzt während der Woche erledigst, weil Du
dafür zeitlich nicht mehr auf die Wochenenden
oder Abendstunden reduziert bist. Du kannst Dir,
wann immer Du möchtest, ein Buch zur Hand neh-
men, Dich spontan zu einem Ausflug in die Berge
oder an einen der schönen Seen Bayerns entschei-
den, ins Museum oder ins Kino aufmachen, wann
immer Dir danach ist. Du gewinnst ein Stück Frei-
heit zurück: die Freiheit, Entscheidungen ganz un-
mittelbar treffen zu können.

Als wir uns 2010 im Kleinen Theater in Haar
vorgestellt wurden und noch „per Sie“ waren,
dachte ich nicht daran, dass wir eine so lange ge-
meinsame Wegstrecke mit dem RegenbogenReport
haben würden. Weißt Du noch? „Sie kommen aber
auch nicht aus Bayern, oder?“, fragte ich Dich.
„Nee“, meinst Du, „aus einem kleinen Ort in Nord-
rhein-Westfalen. Hört man, oder?“
„Ja, hört man. Wie heißt denn der Ort?“ Du zögernd:
„Och, den kennt man hier nicht.“ Und nanntest Dei-
nen Geburtsort, 663 km von Haar entfernt, nahe
der niederländischen Grenze. Da war ich sprachlos.
„Doch, kenne ich ... – ich komme aus dem Nachbar-
ort, 3 km entfernt.“ Das war unsere zweite Gemein-
samkeit – die erste war: Wir arbeiteten beide beim
Regenbogen; Du im Kleinen Theater für den Verein
Regenbogen Kultur, ich bei Regenbogen Arbeit.

Weit über 30 Ausgaben des RegenbogenRe-
ports haben wir mit unseren engagierten
Redaktionskolleg:innen zusammen herausbringen
können. Wir behandelten aktuelle Themen, manch-
mal sogar noch bevor die großen Medien sie auf-
griffen, wie beispielsweise „Resilienz“ und „KI“, und
trafen auf interessante Menschen – die sich uns für
ein Interview zur Verfügung stellten.
Manchmal rauchten wir uns die Haare – weil wir
nach Themen oder Worten oder beidem suchten.

Nicht nur unsere gemeinsamen Sitzungen, auch
unsere jährlichen Ausflüge – ein Dankeschön für
den Einsatz all unserer Redaktionskolleg*innen –
haben einen besonderen Platz in dem Raum mei-
ner Regenbogen-Erinnerungen.

Und jetzt Rita, jetzt bietest Du uns „Künstliche In-
telligenz“ an? (siehe Buchtipps rechts)
Die soll etwa Dich und Deine Arbeit ersetzen?
Ach nee, wir sollen es erst mal lesen: Recht hast
Du, ich werde es also erst einmal lesen.

Natürlich freuen wir uns sehr, dass unsere Re-
genbogenReport-Arbeit weiter gehen kann,
sich die Bioculture GmbH des Layouts annehmen
wird. Aber Du, Mensch Rita, Du wirst uns fehlen,
und wir Dir auch manchmal, da bin ich mir ziemlich
sicher!

„Liebe Frau Flecke, vielen Dank für die vielen Jahre
großartiger Gestaltung des Regenbogen Reports.
Sie werden fehlen. Ich wünsche Ihnen alles Gute
für die neue Lebensphase.
Liebe Grüße Thomas Riek“

„So viele Jahre eine solch gute Arbeit für das Lay-
out zu leisten, erfordert viel Einsatz, und die Ergeb-
nisse sind Ihnen, Frau Flecke, sehr gut gelungen.
Vielen Dank und alles Gute für die Zukunft.
Gert Stocker“

„Liebe Frau Flecke, vielen Dank für Ihren Einsatz
beim Regenbogen Report. Viel Spaß und Erholung
in der verdienten Rentenzeit. Sabrina Wolf“

„Liebe Frau Flecke, herzlichen Dank für Ihr Engage-
ment, Ihre Ermutigungen, Ihre Geduld und die tol-
len Matches am Kickertisch. Ich wünsche Ihnen viel
Freude im kommenden Lebensabschnitt, vor allem
auch beim Fotografieren. Danke, dass Sie ein Teil
von uns waren, wir werden Sie vermissen.
Liebe Grüße Stephan Wimmer“

Auch von mir alles, alles Gute, tschökes
Michaela

BUCHTIPP

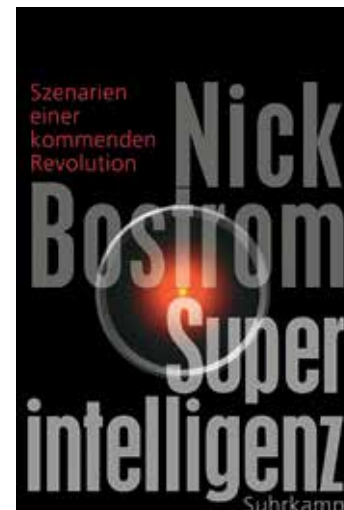
VON RITA FLECKE



Nick Bostrom Superintelligenz

Szenarien einer kommenden Revolution

Gebundene Ausgabe: 480 Seiten
Verlag: Suhrkamp Verlag
(11. April 2016)
Sprache: Deutsch
ISBN-10: 351858684X
ISBN-13: 978-3518586846
Preis € 24,00



Zusammenfassung durch ChatGPT

Nick Bostrom untersucht in seinem Buch
die weitreichenden Folgen einer Super-
intelligenz, die den Menschen in nahezu allen
Bereichen übertrifft. Eine solche Technologie
wäre extrem mächtig und würde grundlegende
Herausforderungen in Bezug auf Kontrolle und
Steuerung mit sich bringen. Sie könnte unser
wirtschaftliches, soziales und politisches Leben
tiefgreifend verändern und stellt die Mensch-
heit vor die Frage, wie eine solche Macht ver-
antwortungsvoll genutzt werden kann.

Bostrom skizziert mögliche Szenarien
ihrer Entstehung und zeigt auf, wie aktu-
ell in Laboren weltweit an künstlicher Intelli-
genz gearbeitet wird. Dabei warnt er eindring-
lich vor den Risiken und betont, dass kollektive
Maßnahmen notwendig sind, um die Entwick-
lung zu steuern, bevor es zu spät ist. Seine Bot-
schaft: Jetzt handeln, um die Zukunft zu
sichern.

Ins Blaue Kreativwerkstatt

DER STIFTUNG REGENBOGEN ARBEIT WOHNEN KULTUR

„Ins Blaue hinein“ ist der Titel der inklusiven Kreativwerkstatt der Stiftung Regenbogen Arbeit Wohnen Kultur, die von Herbst 2023 bis Ende 2024 lief.

Eine kleine Gruppe von sieben Schreib- und Fotobegeisterten traf sich unter der Leitung von Anja Moser und Max Roth von der „Stiftung Regenbogen“ mehrfach, um sich über das Schreiben von Texten auszutauschen, Vorträge über Foto- und Schreibtechnik zu hören und vor allem, um selber an kleinen und größeren Aufgaben, Texten und Bildern zu arbeiten.

Zum Ende und als Höhepunkt der Kreativwerkstatt wurde ein Jahreskalender für 2025 mit Bildern und Texten der Teilnehmenden erstellt, der eine richtiger kleiner Schatz geworden ist. Nachfolgend sind einige der Beiträge zu sehen. Im kommenden Jahr wird es in anderer Form mit dem kulturellen Angebot der Stiftung Regenbogen Arbeit Wohnen Kultur weitergehen – wie genau steht noch nicht fest, wird aber in Bälde kommuniziert. Vielen Dank den kreativen Teilnehmer:innen, die sich auf eine Reise „ins Blaue“ eingelassen haben.

FRÜHLINGSERWACHEN

Ein sanfter Sonnenaufgang weckt dich.
Es ist Montag, doch du weißt:
Alles wird gut.
Der Tag liegt vor dir – was wirst du mit ihm machen?
Nichts eilt, doch diese ersten Sonnenstrahlen ärgern dich.
„Komm, steh auf.“, scheinen sie zu hauchen.

Du erwachst, räkelst dich, deine Lieblingsmusik dringt ans Ohr.
Nichts scheint die Ruhe und Friedfertigkeit zerstören zu können.
Es ist ein Augenblick voller Kraft.
Der Frühling erwacht.

MARKUS BACHER

MASKE

Hinter einer Maske kann man sich verstecken.
Hinter einer Maske kann man einen anderen Eindruck erwecken.
Hinter einer Maske kann man andere necken.
Hinter einer Maske kann man schlimme Dinge aushecken.
Kann man Maskierten trauen?
Kann man auf ihre Aussagen bauen?
Wer verbirgt sich dahinter:
Mann oder Frau?
Aus exakt wird ungenau.

MARKUS BACHER

SONNE

Die Sonne ist die Gabe der Kunst.
Neues entsteht mit Windeseile der Natur
Dank der Sonne
Fontaenen Wonne.
Wir sind Pyramiden der Schauspieler mit allen Planeten.
Wir kreieren uns neu
mit goettlichem Geschick.
Mit der heiligen Sonne bekommen wir Appetit.

NATALIE JANNI

WONNE

In Wonne blüht der Morgenstrahl,
Ein Lächeln, das die Welt erhellt,
Die Vögel singen, sanft und klar,
Ein neuer Tag, der Freude hält.

Die Blumen tanzen, bunt und frei,
Im Wind, der sacht die Blätter wiegt,
Ein Herz, das voller Liebe sei,
Die Seele, die im Glück besiegt.

Der Duft von Frühling, frisch und rein,
Umarmt die Sinne, süß und zart,
In Wonne lebt der Augenblick,
Ein kostbares, lebendiges Arte.

Die Sonne küsst das sanfte Land,
Ein Spiel von Licht und Schatten,
In Wonne, die das Leben fand,
Erblühen Träume, die nie matten.

So tanzen wir im Lebenslauf,
Mit jedem Schritt, ein neuer Klang,
In Wonne, die uns stets aufbaut,
Ein Lied des Lebens, ewig jung und lang.

THOMAS MONKOWSKI



Foto: Friederike Seiler



Das gestohlene Gemälde

EINE DETEKTIV-RÄTSELGESCHICHTE

Herr Doktor, Herr Doktor, der Munch ist weg!" Ohne anzuklopfen stürzte Marie völlig aufgelöst zur Tür herein. „Was!?" Frederik fuhr aus seinem Sessel hoch und sah sein Hausmädchen ungläubig an. Doch nicht etwa sein wertvolles Lieblingsgemälde, das zwischen seinen Sammlungen antiker Medizinbücher hing!?

Alarmiert eilte er die liebevoll restaurierte Holzterrasse der Villa hinunter, durch den Empfangssaal in die Bibliothek. Tatsächlich! Das Bild war weg. Nur ein heller Schemen an der Wand zeugte davon, dass es noch vor kurzem hier gehangen hatte.

Ohne zu zögern griff Frederik zum Telefon, um den Diebstahl zu melden. Der Kommissar am anderen Ende der Leitung hörte sich seine aufgeregte Schilderung an, wie Frederik fand, mit unangemessener Ruhe und versprach, sich umgehend des Falles anzunehmen.

Und tatsächlich dauerte es keine halbe Stunde, bis ein Polizeiwagen vor der noblen Villa des Arztes hielt und drei Personen ausstiegen.

Frederik geleitete den Kommissar, der sich mit Werner Meyer vorstellte, und die zwei Polizisten zum Ort des Geschehens. Einer der Polizisten befragte die immer noch sehr aufgewühlte Marie, die aber zu ihrem großen Bedauern weder etwas gehört noch gesehen hatte. Der andere Beamte notierte derweil Frederiks Angaben zu dem Bild und wo dieser während des Diebstahls gewesen war. Im Arbeitszimmer Krankenakten wälzen.

Währenddessen untersuchte Kommissar Meyer die Wand, an der das Bild gehangen hatte. Danach nahm er den Boden, sämtliche Fenster im Raum und natürlich

auch die Tür gründlich unter die Lupe. Doch vergebens. Mit einem bedauernden Schulterzucken teilte er Frederik schließlich mit, dass er nichts Verdächtiges habe finden können. Er werde aber im Revier weitere Ermittlungen anstellen und sich melden, sobald es etwas Neues gebe.

Damit verabschiedete er sich höflich und verließ mit den beiden Polizisten im Schlepptau die Villa.

Es war gegen Mittag, als zwei Tage später Frederiks Telefon klingelte. Das musste Kommissar Meyer sein. Aufgeregt eilte er zum Telefon. Am anderen Ende der Leitung meldete sich jedoch statt des tiefen Basses des Kommissars eine raue, seltsam verstellte Stimme.

Frederik fuhr unwillkürlich zusammen, als der Fremde ihm mit hämischem Unterton mitteilte, er habe sein Lieblingsgemälde. „Wenn Sie das gute Stück jemals wiedersehen möchten, dann seien Sie heute Nacht im Stadtpark an der Statue des toten Engels", krächzte der Entführer. „Ich will 10.000 Euro in bar! Packen Sie das Geld in unmarkierten, kleinen Scheinen in einen schwarzen Aktenkoffer. Wir treffen uns rechts von der Statue, wenn der große und der kleine Zeiger zum neunten Mal genau übereinander liegen. Und zwar ab jetzt."

Ohne ein weiteres Wort legte der Fremde auf und Frederik hörte nur noch ein monotones Tuten, während er ungläubig auf den Hörer in seiner Hand starrte.

Er sah auf die Uhr. 12.05 Uhr. Sein Kopf ratterte.

Um wie viel Uhr genau sollte er an der Statue sein und das Geld übergeben?

Auflösung auf Seite 63

Abdruck mit freundlicher Genehmigung von www.raetseldino.de



Münchhausen-Museum

Das Baltikum

Teil 2

VON MICHAELA SILKINAT

In dem zweiten Teil meines Reiseberichtes ins Baltikum starten wir von Riga in Richtung Estland.

Nicht weit entfernt, „nur einen Kanonenkugelritt von Riga entfernt“ (Quelle: Goethe Institut Lettland), besichtigten wir das Münchhausen Museum in Dunte.

„Hoppla“, sagen Sie sich wohl jetzt: „Was hatte denn Münchhausen dort verlo-

ren? Kam er nicht aus dem heutigen Niedersachsen?“

Sie haben Recht: Münchhausen ist in Bodenwerder in Niedersachsen geboren, aber in Dunte verlor er sein Herz an Jacobine von Dunten. 1744 heirateten die Zwei in Liepote nahe Dunte.

Dort blieben sie sechs Jahre und zogen dann nach Bodenwerder. Holzskulpturen, Erinnerungsstücke, Bücher, historische Dokumente und mehr verweisen auf einem Wanderpfad und im Museum, dem restaurierten Landgut Münchhausens, auf sein Leben und viele der Münchhausiaden-Abenteuer.



Auch drei der alten Eichen auf dem Guts Gelände erinnern an Münchhausen: die soll er nämlich selbst gepflanzt haben.

Sehr interessant sind auch die lebensgroßen Nachbildungen historischer und neuzeitlicher berühmter Menschen wie z. B. Katharina I., Gustav Adolf II (Schweden), Evalds Valters, Mihails Tals.

Das erste Ziel in Estland war der 1971 gegründete Nationalpark Lahemaa mit einer Größe von ca. 73.000 Hektar. Er befindet sich im Norden des Landes und beherbergt Elche, Luchse und Biber.

Neben der unglaublichen Natur mit Mooren, Seen und Wäldern gab es auf einer Fahrradtour auch eindrucksvolle Gutshäuser zu besichtigen. Dort erfuhren wir auch einiges über den Einfluss der Deutsch-Balten und trafen ganz unvermittelt auf ein Paar aus Bayern, dem wir einige Tage zuvor auch schon im Münchhausen Museum begegnet waren!



von links nach rechts:

Katharina I., russische Kaiserin von 1725–1727)

Gustav II. Adolf, schwedischer König ab 1611

Mihails Tāls, lettischer Schachspieler (09.11.1936–1992)



Münchhausen



Alle Fotos dieser Seite und der nachfolgenden Seiten:
Michaela Silkinat



Käsmu



Meeresmuseum



ganz oben rechts: Tallin



Nikolaus-Kathedrale

In Käsmu die kleine Halbinsel mit dem größten Findlingsfeld Estlands zu besuchen war der eigentliche Grund, dorthin zu fahren.

Doch ein anderes Highlight tat sich mit dem Besuch des Meeresmuseums auf: Eine unglaubliche Vielzahl an gesammelten Schiffsmodeellen, Werkzeugen, uralten Landkarten, Angeschwemmtem, Kunst und Fotografie findet sich hier: unfassbar, dass Aarne Vaik und seine Frau, als sie das Gebäude der ehemaligen Kapitänsschule erwarben, ohne irgendetwas einzuzogen: „Wir hatten nichts, kein einziges Teil“.

Der Esszimmertisch ist gedeckt, in der Küche duftet es verführerisch. Das Paar, das das Museum betreibt, lebt hier in ihrem Museum und berichtet über die Historie des Ortes.

War Käsmu im neunzehnten Jahrhundert noch berühmt berüchtigt wegen seines ausgedehnten Schmuggels, änderte sich sein Ruf jedoch Ende des Jahrhunderts mit der Gründung der Kapitänsschule, in der fast 2.000 Kapitäne ausgebildet wurden. Viele Kapitäne siedelten sich in Käsmu an, die Verdienste lagen dort um ein Vielfaches höher als in der Hauptstadt Tallin.

Dorthin führte die nächste Etappe: Tallin, eine wunderschöne mittelalterliche Stadt, UNESCO Welterbe, 2011 Kulturhauptstadt Europas. In verwinkelten Gässchen bieten Kunsthandwerker ihre Waren und zahlreiche Restaurants internationale und lokale Speisen an.

Raus aus der Hauptstadt wieder in Richtung Lettland unterwegs, lässt mich ein Regenbogen an zu Hause und Sie, liebe

Leserinnen und Leser, denken, und ich freue mich schon jetzt über ein paar schöne Fotos im Gepäck ...

Wieder in Lettland: jetzt Richtung Ostseeküste.

In Liepaja fallen inmitten einer Plattenbausiedlung die glänzenden Türme einer Kathedrale auf:

Die russisch-orthodoxe Nikolaus-Kathedrale, erbaut zwischen 1901 und 1903, wurde nach Wiedererlangung der Unabhängigkeit Lettlands wieder als Kirche geweiht und restauriert.

Im ersten Weltkrieg wurden von dort wertvolle Gegenstände nach Russland ausgelagert. Während der Sowjetherrschaft wurde die Kirche als Kino, Sporthalle, Segelclub und angeblich auch als Spielcasino genutzt.



Besichtigung eines Militärgefängnisses? Bei dem Gedanken war mir doch sehr mulmig zumute. Von „geht gar nicht“ bis zum Mich-Überwinden dauerte es etwas.

Das Militärgefängnis Karosta/Liepaja, ehemaliger Marine-Stützpunkt der Sowjets, gilt als noch „effektiver“ als Alcatraz/ USA, denn in den 100 Jahren seines Bestehens konnte keiner der Häftlinge fliehen.

Nicht nur das Gefängnismuseum, auch die Besichtigung der Gefängnisflure, Gruppen- und Einzelhaftzellen, des Verhörraums, des mit hohem Stacheldraht umzäunten Innenhofs mit einem in Sowjetuniform gekleideten und streng militärisch auftretenden Museumsführer lassen die hier erlebten Tragödien greifbarer werden. Matrosen, Revolutionäre, Unteroffiziere wurden sehr



Thomas-Mann-Haus

häufig wegen Bagatelldelikten verurteilt: „Das Ziel der Anstalt ... Schicksale zerbrechen und den freien Geist unterdrücken“. (Liepaja Travel)

Besucher:innen des Gefängnisses können Extremtouren buchen: Strammstehen, Liegestütze, Anschreien, Bestrafungen, Verhöre, Übernachten in den Zellen mit Holzpritschen und den mit Inschriften ehemaligen Häftlinge versehenen Zellwänden lassen sicher spüren, wie die Gefangenen gelebt haben und wie sich die Einsamkeit in solch einer Zelle angefühlt haben muss.

Und nein: ich habe keine Extremtour gebucht!

Von Liepaja geht es anschließend in Richtung Klaipeda, um auf die Kurische Nehrung zu gelangen. Schaut man sich die Landkarte an, sieht man einen



Kurische Nehrung

schmalen Streifen Land, umringt von Wasser, und fragt sich: „Dort auf diesem engen Stück Land soll es Häuser geben? Ja, es gibt sie: wunderschöne, meist farbenprächtige Holzhäuser.“

Ein Haus auf der Kurischen Nehrung wird besonders häufig besucht: das Thomas-Mann-Haus. Jetzt Museum zählt es jährlich über 50.000 Besuchende.

1929 bereiste Thomas Mann die Kurische Nehrung und entschied sich, ein Sommerhaus in Nida bauen zu lassen. Auf einer der Tafeln im Hause der Manns finden wir folgendes Zitat, das seine Begeisterung für diesen Ort erklärt: „...von der unbeschreiblichen Eigenart und Schönheit dieser Natur, der phantastischen Welt der Wanderdünen, den von Elchen bewohnten Kiefern- und Birkenwäldern zwischen Haff und Ostsee,



Militärgefängnis Karosta



Aussichtspunkt, von dem aus sowohl der Sonnenaufgang als auch der Sonnenuntergang über dem Meer zu sehen ist.

Vor über 500 Jahren wurden die Kieferwälder der Nehrung gerodet. Dadurch begannen die Dünen zu wandern und begruben 14 Dörfer unter sich. Im 19. Jahrhundert wurde wieder bepflanzt und in die Dünenwanderung kehrte Ruhe ein.

Schon 1809 schrieb Wilhelm von Humboldt: „Die Kurische Nehrung ist so merkwürdig, dass man sie eigentlich ebenso gut als Spanien und Italien gesehen haben muss, wenn einem nicht ein wunderbares Bild in der Seele fehlen sollte.“

Auf dem früheren Postweg, der von Königsberg (Kaliningrad) nach St. Petersburg auch durch die Kurische Nehrung führte, geht es von der Parnidis Düne zurück zur

Fähre, um nach Klaipėda zurück zu kommen und von dort den Heimweg anzutreten.

Ein kurzen Zwischenstopp gibt es noch in der Stadt der Zwerge: Breslau. Mehr als 800 Exemplare dieser kleinen, etwa 30 cm hohen Bronzefigur sind im gesamten Stadtgebiet verteilt und erinnern an den Widerstand gegen das kommunistische System, als protestierende Akteure zwergenhähnlich verkleidet ihre Aktionen durchführten.

Natürlich hat Breslau auch sonst noch viel Schönes zu bieten, aber das soll ein anderes Mal beschrieben werden.

Kurz darauf passieren wir dann wieder die Grenze nach Deutschland auf dem Weg nach Hause.



der wilden Großartigkeit des Strandes, so ergriffen, daß wir beschlossen, uns an so entlegener Stelle einen festen Wohnsitz zu schaffen.“

1929 gerade mit dem Nobelpreis für sein Werk „Buddenbrooks“ ausgezeichnet, erfolgt die Ankunft des Preisträgers mit seiner Familie, von München kommend, in Nida 1930. Dies wurde als großes Ereignis gefeiert. Drei Sommer verbringt Familie Mann im Sommerhaus, bis die Machtübernahme der Nationalsozialisten, die ihn bedrohten, ihn in die Emigration zwangen.

Nida ist heute Grenzort des litauischen Teils der Nehrung: 52 Kilometer gehören zu Litauen, 46 Kilometer zur russischen Provinz Kaliningrad.

Von der Parnidis Düne in Nida kann man nicht nur die litauisch-russische Grenze sehen, sie ist auch ein



Kurische Nehrung



Bronzefiguren Breslau



Thomas Mann

VON MICHAELA SILKINAT

Zum 150. Geburtstag und 70. Todestag



In diesem Jahr wird sowohl Thomas Manns 150. Geburtstag als auch seines 70. Todestages gedacht. Geboren wurde Thomas Mann in Lübeck als zweiter Sohn des Kaufmanns und Lübecker Senators Thomas Johann Heinrich Mann. Seine Mutter Julia war indigener und portugiesischer Herkunft und war in Brasilien zur Welt gekommen. Thomas Mann hatte zwei Brüder und zwei Schwestern. Nach dem Tod des Vaters 1891 blieb Thomas Mann noch bis 1894 in Lübeck, zog dann aber nach München, wo seine Mutter und Geschwister schon 1893 hin verzogen waren.

Er nahm dort eine Ausbildungsstelle bei einer Feuerversicherungsgesellschaft an, begann 1895 jedoch Vorlesungen an der TU München zu besuchen, um Journalist zu werden. Da er mit Erlangung der Volljährigkeit über ein regelmäßiges monatliches Einkommen aus dem väterlichen Vermögen verfügen konnte, war ihm ein Leben als freier Schriftsteller möglich. Thomas Mann stand den westlichen Demokratien skeptisch gegenüber, doch zu Beginn der 20er Jahre entwickelte er sich zu einem vehementen Verteidiger der Weimarer Republik. Er zählte zu den wichtigen prominenten Gegnern des Nationalsozialismus und nannte ihn „eine Riesenwelle exzentrischer Barbarei und primitiv-massendemokratischer Jahrmarktsrohheit“ mit „Massenkrampf, Budengeläut, Halleluja und derwischmäßigem Wiederholen monotoner Schlagworte, bis alles Schaum vor dem Munde hat“.

Weiterhin fragte er in seiner Ansprache „Appell an die Vernunft“, ob das „deutsch“ sei, ob „das Wunschbild einer pri-

mitiven, blutreinen, herzens- und verstandesschlachten, hackenzusammenschlagenden, blauäugig gehorsamen und strammen Biederkeit diese vollkommene nationale Simplizität in einem reifen, vielerfahrenen Kulturvolk wie dem deutschen“ verwirklicht werden könne.

(Ein „Appell an die Vernunft“. Rede, gehalten am 17. Oktober 1930 im Beethovensaal in Berlin/ H.-P.Haak/de.m.wikipedia.org/wiki/Datei)

In unserem vorherigen Artikel über Reiseerfahrungen im Baltikum konnten Sie lesen, dass Thomas Mann dort auf der Kurischen Nehrung ein Ferienhaus hatte bauen lassen, welches er an drei aufeinanderfolgenden Sommern mit seiner Familie bewohnte, bis er 1933 emigrierte.

Anlässlich des 50. Todestages Richard Wagners hielt Thomas Mann am 13. Februar 1933 einen Vortrag im Auditorium Maximum der Universität München. Tags darauf brach er mit seiner Frau Katia zu einer Vortragsreise nach Amsterdam, Brüssel und Paris auf und fuhr anschließend mit ihr zum Urlaub in die Schweiz. Aufgrund des Wahlergebnisses vom 5. März 1933, die NSDAP erhielt 43,9 Prozent, und des Drängens ihrer Kinder Klaus und Erika beschlossen Thomas und Katia Mann, nicht mehr nach Deutschland zurück zu kehren.

Thomas Mann sorgte sich, dass seine Tagebücher, die er in Deutschland gelassen hatte, den Nationalsozialisten in die Hände fallen könnten, auch hätte er seinen Pass in Deutschland, wo zwischenzeitlich ein Schutzhaftbefehl gegen ihn vorlag, verlängern müssen. Die durch die Emigration und die damit verbundenen

Ängste und Unsicherheiten ausgelöste Depression zeigte einen abgemagerten, nicht mehr selbstsicher auftretenden Autor, dessen Tagebucheintragen Beschreibungen depressiver Symptome wie Stimmungseinengung, Unruhe, Energiedefizite, Tagesschwankungen und Panikattacken aufzeigten.

“

Oster-Sonntag, 16.04.1933

Erwachte bald in Erregungszustand, nahm Phanodorm u. kam dann leidlich zur Ruhe.

Oster-Montag, den 17.04.1933

Unruhige Nacht. Wiederkehr der Neigung zur Erregungs- und Beängstigungszuständen. Ausweglosigkeit in der Paß-Angelegenheit.

Donnerstag, den 20.04.1933

Nervöse Erregtheit, Übelbefinden. Unruhig-schwerer und schlechter Schlaf.

Sonabend, 22.04.1933

Man schläft zu wenig. Morgens nervös und ängstlich. Nach dem Frühstück gearbeitet, aber vorwiegend abschriftlich. (Warum ich nicht nach Deutschland zurückgehe)

(Wikiversität, Hans Castorps Schneetraum: Pathographisches)

”

Manns Tagebücher wurden von seinem Sohn Golo in die Schweiz gerettet und gelangten vollständig in Thomas Manns Exil. Bis auf die Jahrgänge 1918–1921 verbrannte Thomas Mann alle.

Aus den ab 1933 dann fortlaufend erhaltenen Tagebucheintragen geht hervor, dass Thomas Mann ab Juni 1933 keine Symptome bezüglich dieser depressiven Phase mehr notierte. Schon 1901 und 1913 durchlebte Thomas Mann depressive Episoden, deren Beschreibungen aus Briefen, u.a. auch an seinen Bruder Heinrich, ersichtlich wurden. „Aber ich war in den letzten acht Tagen so elend, daß ich mich zu den kleinsten Geschäften untauglich fühlte. Das kommt alle acht bis zehn Wochen mal vor.“ (Thomas Mann an Ida Boy-Edd am 27.11.1906)

In den Jahren zwischen 1933 und 1938 lebte Thomas Mann in der Schweiz, wo er 1936 die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft erhielt. Seine deutsche Staatsbürgerschaft wurde ihm aberkannt. 1938 emigrierte er in die USA und nahm 1944 die amerikanische Staatsbürgerschaft an. 1952 zog Thomas Mann wieder in die Schweiz, wo er bis zu seinem Tod 1955 blieb. Thomas Mann gilt als einer der bedeutendsten Erzähler des 20. Jahrhunderts. 1901 erschienen Die Buddenbrooks, 1924 Der Zauberberg. Es folgten „Mario und der Zauberer“, „Joseph und seine Brüder“, „Doktor Faustus“ sowie Essays und Stellungnahmen zu aktuellen Fragen. 1929 erhielt er den Nobelpreis für Literatur in erster Linie für sein Werk „Buddenbrooks“.

Aber auch sein Roman „Der Zauberberg“ zählt zur Weltliteratur. Thomas Mann besuchte seine Frau Katia 1912 im Waldsanatorium in Davos, wo sie sich, an Tuberkulose erkrankt, lange aufhielt. Sein Besuch dort inspirierte ihn zum Schreiben seines Werkes „Der Zauberberg“, den er

1924 nach einer längeren Pause fertigstellte und in dem er das Sanatorium, seine Heilpraktiken und die Ärzteschaft sowie Patient:innen karikierte.

Auch Erich Kästner besuchte Davos. Sie werden sagen: „Was hat das denn jetzt damit zu tun? Na klar, viele Menschen aus dem europäischen Hochadel, Berühmtheiten, die es sich leisten konnten, ihre Erkrankung in der Schweiz auszukurieren. Der Weltkurort Davos ist nicht nur schön, sondern auch mondän, aber nur für Leute mit reich gefülltem Bankkonto.“ Doch es scheint einen ganz anderen Zusammenhang zu geben zwischen Thomas Mann, Erich Kästner und eben Davos, wie uns Michael Gans und Harald Vogel¹ berichten: 1936 wurde Erich Kästner vom Verkehrsverein Davos zu einem Vortrag eingeladen. Einige der Hoteliers in Davos waren nämlich unglücklich über die Veröffentlichung des Thomas Mann Romans „Der Zauberberg“.

Also baten die Honoratioren vom Davoser Verkehrsverein Erich Kästner, einen „heiteren Roman“ zu schreiben, weil „Thomas Manns „Zauberberg“ den Ort in gesundheitlicher Hinsicht in Verruf gebracht hätte.“ Somit begann Kästner mit seinem in Davos spielenden Romanfragment „Zauberlehrling“.

Nun, solche Dinge erfährt man ja nicht einfach so, wir erfahren sie von Menschen, die sich sehr viel mit Personen

und Dingen beschäftigen. Solch ein Mensch ist auch Sven Hanuschk, Publizist und Professor am Institut für deutsche Philologie der Ludwig-Maximilian-Universität München. Er beschäftigt sich nicht nur mit Elias Canetti, Arno Schmidt ..., Erich Kästners umfassende Biografie gäbe es ohne ihn nicht.

Das ganze Redaktionsteam freut sich sehr, dass wir Herrn Sven Hanuschk, der sich wohl wie kaum ein anderer mit Kästners Leben beschäftigt hat und dessen überarbeitete und ergänzte Biografie letztes Jahr neu herausgegeben wurde, für ein Interview gewinnen konnten.

Lesen Sie ein Interview mit Sven Hanuschk, deutscher Literaturwissenschaftler, Publizist und Hochschullehrer auf den folgenden Seiten.



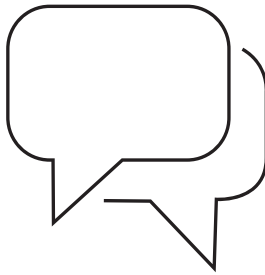
¹ Michael Gans und Harald Vogel: „Erich Kästner lesen. Lesewege und Lesezeichen zum literarischen Werk“, 2. Auflage 2013, Schneider Verlag Hohengehren



INTERVIEW

mit Sven Hanuschek

DIE FRAGEN STELLTEN THOMAS RIEK, MICHAELA SILKINAT, GERT STOCKER, STEPHAN WIMMER, SABRINA WOLF



WAS HAT SIE DAZU BEWOGEN, SICH SO INTENSIV MIT ERICH KÄSTNER ZU BESCHÄFTIGEN?

Ich habe natürlich als Kind zwei-drei seiner Kinderbücher geschenkt bekommen und sehr gern gelesen, aber das hatte keine großen Folgen. Zur Recherche für eine Biografie kam ich aus ganz professionellen Gründen, aus dem Kontext eines Forschungsprojekts heraus. Da ging es um den deutschen PEN-Club, und Kästner war mehr als zehn Jahre Präsident – für mich eine der wichtigsten Personen im ganzen Projekt. In diesem Zuge habe ich alles von ihm und über ihn gelesen, was greifbar war, ich war sehr begeistert von diesem Werk und habe dann dem Verlag vorgeschlagen, eine Biografie zu erarbeiten; zum ersten Mal mit der Möglichkeit, den ganzen Nachlass zur Verfügung zu haben. Seitdem hat mich die Faszination an diesem Werk nicht losgelassen.

DARÜBER HINAUS WÄRE ES FÜR UNSERE LESERSCHAFT AUCH INTERESSANT, FOLGENDES ZU ERFAHREN: WAR DIE ERARBEITUNG EINER DERARTIGEN BIOGRAFIE IN EINER PLANVOLLEN VORBEREITUNG MÖGLICH, ODER WAR ES EHER EIN SPRUNG INS KALTE WASSER?

Die Arbeit kam aus einem professionellen Kontext, ich habe also keinesfalls aus dem Nichts angefangen. Außerdem bin ich ein Leser, von kleinauf, kannte natürlich auch schon ein paar Biografien, hatte eher große Skepsis der Gattung gegenüber und schon sehr klare Vorstellungen, was für eine Art von Biografie das werden sollte (und was nicht).

IN WELCHEN SCHRITTEN KAMEN SIE VORAN UND MIT WELCHEN PROBLEMEN UND SCHWIERIGKEITEN MUSSTEN SIE ZURECHTKOMMEN?

Eines der größten Probleme war die Einsicht in den Nachlass, für mich unverzichtbares Material – dass ich wirklich jedes Blatt gesehen habe, ist wesentlich für das doch neue Kästner-Bild, das ich schon in der ersten Ausgabe 1999 präsentieren konnte. Es gab da viele Abhaltungen, die sich letztlich dank Thomas Kästner erledigt haben. Ich konnte schließlich den Nachlass ohne Einschränkungen in der Anwaltskanzlei von Peter Beisler lesen, der heute noch die Urheberrechte für Thomas Kästner verwaltet. Nebenbei gab es eine Fülle auch anspruchsvoller Recherchen nach Menschen aus Kästners Umgebung, man braucht da einige Hartnäckigkeit. Und auch Glück manchmal.

GAB ES FÜR SIE ÜBERRASCHUNGEN BEI IHREN RECHERCHEN ODER BEGEGNUNGEN?

Überraschend war letztlich doch Kästners Bohème-Leben, seine Liebschaften; ein virtuoser Mann in dieser Hinsicht, auch mit einem großen Organisationstalent in seinen Hoch-Zeiten. In seinen letzten Jahren ist ihm das sozusagen aufs Haupt gefallen, er hat sich zerrieben zwischen seiner Quasi-Ehefrau Luise Lotte Enderle und Friedel Siebert, der Mutter von Thomas Kästner. Sehr schön war es, die Erbin von Werner Buhre und dessen Nachlass zu finden; zeitweise Kästners engster Freund, sicher sein ältester, den er schon aus dem Gymnasium kannte und der ziemlich analog mit Kästner auch die Städte gewechselt hat, von Dresden nach Berlin, von dort nach München.

GIBT ES AUF DER KÄSTNER'SCHEN LEBSLANDKARTE NOCH WEISSE STELLEN, DIE SIE GERNE ENTSCHLÜSSELT HÄTTEN, UND WORAN SCHEITERTEN DIESE VERSUCHE LETZTENDLICH?

Ich bedaure es immer noch, dass ich Margot Schönlink knapp verfehlt habe. Sie war sein Vorbild für Pony Hütchen, in der Weimarer Zeit kurz seine Geliebte, und die beiden hielten die Verbindung und die Freundschaft über alle Widrigkeiten aufrecht. Schönlink emigrierte nach Frankreich, war in der Resistance, dann in den USA, durch Heirat unter anderen Namen. Zuletzt hat sie in der Nähe von New York gelebt, als Künstlerin, die auch ein kleines Gedenk-Museum hat. 2000 ist sie dort mit 93 Jahren gestorben. Es gibt noch ein paar

Menschen, die ich nicht gefunden habe, einige sind hie und da doch noch ermittelt worden. Und es bleiben natürlich große Fragen, die Interpretationssache sind. Die Jahre in der Diktatur, seine Versuche, mit Untergrund-Strategien doch weiterhin als Autor seinen Unterhalt zu finanzieren. Es wäre schön, mehr Dokumente zu haben und weniger interpretieren, einschätzen, spekulieren zu müssen. (Spekuliert habe ich ohnehin kaum.)

WELCHE ASPEKTE BEEINDRUCKEN SIE AN ERICH KÄSTNER UND SEINEM WERK AM MEISTEN – UND WELCHES SEINER WERKE GEFÄLLT IHNEN WARUM AM BESTEN?

Ich halte ihn für einen großen und unterschätzten Stilisten – kein Wort, kein Gedanke, das bzw. der nicht klar wäre. Dazu gehört eben auch das Denken; die Texte sind durchreflektiert, um so leicht daherkommen zu können. (Natürlich gibt es auch hie und da schwächere, wo er seinem eigenen Anspruch nicht ganz gerecht geworden ist.) Meine Favoriten sind immer noch „Der Gang vor die Hunde“, die Urfassung vom „Fabian“, einige Gedichte, und – weniger bekannt – seine Kindheitsautobiografie, „Als ich ein kleiner Junge war“, aus den fünfziger Jahren. Das ist das einzige Buch, wo er sich nicht entscheiden konnte, ob er für Kinder oder für Erwachsene schreibt, sehr reizvoll, wie er quasi mit sich selber im Clinch liegt. Und es ist das einzige Buch mit einem ehrlichen Porträt seiner Mutter, einmal keine Bilderbuchfigur ihr zuliebe.

DIE FOLGENDEN FRAGEN BEZIEHEN SICH, WIE OBEN SCHON GESAGT, NUN AUF ERICH KÄSTNER UND SEIN WERK.

WARUM IST KÄSTNER AUTOR GEWORDEN – WARUM HAT ER SICH DAFÜR ENTSCIEDEN?

Als Kind hat er das Lesen als lebensrettend empfunden; „als wäre ich sonst ertrunken“, schreibt er mal. Es ist naheliegend, dass er da bei der Literatur geblieben ist. Die ersten Wege gingen in Richtung des Lehrerberufs, aber er hat vor einer Klasse schnell bemerkt, dass diese Art des Unterrichts ihm gar nicht entspricht und dann lieber weiterstudiert. Das Schreiben ist auch sein Handwerk, er ist ausgebildeter Journalist und hat schon zu Studienzeiten in Leipzig eine Stelle als Journalist bei einer Tageszeitung gehabt.

WARUM HAT KÄSTNER SO VIELE ROMANE FÜR KINDER GESCHRIEBEN?

Er hat offenbar genau gewusst, wie sich das Kind-Sein von innen anfühlt, er hatte seine Emotionen und Ängste aus der Kindheit noch so präsent, dass er sie ohne Schwierigkeiten vergegenwärtigen konnte – und er musste sich daran immer wieder abarbeiten. Andere Kinderbuchautorinnen und -autoren schreiben eher für die eigenen Kinder, wenn sie das richtige Alter haben, und lassen es dann wieder bleiben, wenn die Kinder groß genug sind.

WELCHES WERK BRACHTE KÄSTNER DEN DURCHBRUCH?

„Emil und die Detektive“ war nicht nur in Deutschland ein Bestseller, sondern durch

die erste Verfilmung 1931 auch gleich in internationaler – der Stoff wurde auch immer wieder neu verfilmt, es gibt Übersetzungen in mindestens 90 Sprachen. Vergleichbar erfolgreich ist dann später „Drei Männer im Schnee“, der Unterhaltungsroman aus der Diktatur.

WELCHES WERK WAR FÜR KÄSTNER SEIN WICHTIGSTES – UND WARUM?

Schwer zu sagen. In der Zeit, wo ihm die Arbeit leicht von der Hand gegangen ist (besonders in der Weimarer Republik) war vermutlich immer das kommende Werk das wichtigste, ein bisschen wie bei Picasso – die nächste Periode ist mir die wichtigste. In den letzten Jahrzehnten waren es wahrscheinlich die letzten beiden Kinderbücher, „Der kleine Mann“ und „Der kleine Mann und die kleine Miss“ – es ging ihm nicht gut, er hatte schon lange eine Schreibkrise, konnte kaum noch neue Texte schreiben. Und diese Bücher, zuerst als Geschichten im Sanatorium seinem kleinen Sohn erzählt, haben ihn wenigstens zeitweise noch einmal aus der Krise herausgezogen.

WIE VIELE GEDICHTE HAT KÄSTNER IN ENGLISCHER SPRACHE VERFASST?

Meines Wissens keine – er hat ein Katzensgedicht von T. S. Eliot aus dem Englischen übersetzt, und viele seiner Arbeiten sind natürlich ins Englische übersetzt. Direkt in Englisch geschrieben hat er nichts, Französisch hat er zweifellos weit besser beherrscht.

WIE HAT KÄSTNER ES GESCHAFFT,

NACH DER MACHTÜBERNAHME DURCH DIE NAZIS UND DER VERNICHTUNG SEINER WERKE BEI DER BÜCHERVERBRENNUNG 1933 IN DEUTSCHLAND ZU BLEIBEN UND EIN EINIGERMASSEN NORMALES LEBEN ZU FÜHREN, OHNE INS VISIER DER NATIONALSOZIALISTISCHEN FÜHRUNG ZU GERATEN?

Das lässt sich in Kürze gar nicht beantworten. Er hat Glück gehabt, vielleicht zeitweise auch jemanden im NS-Establishment, der ein bisschen die Hand über ihn gehalten hat, oder er war in den ersten Jahren durch „Emil“ zu populär. Er ist ja zweimal von der Gestapo verhaftet worden, kam dann schnell wieder frei; ein paar mal gin-

gen die Verhaftungswellen direkt an ihm vorbei. Und er war manchmal halbwegs informiert, hat auch Untergrund-Strategien gelebt – gerade in den vierziger Jahren, nach der Zerstörung seiner Wohnung, jede Nacht woanders geschlafen, er war viel unterwegs. In den ersten Jahren nach 1933, wo er noch relativ viel schreiben konnte, erschienen seine unpolitischen Unterhaltungsromane in der Schweiz, einige Boulevardstücke hat er mit Freundinnen und Freunden zusammen geschrieben, die wurden unter deren Pseudonymen gespielt – er selbst durfte ja nicht in die Reichsschrifttumskammer, ohne die keinerlei Berufsleben möglich war. Das alles nur als Andeutungen, es ist ein großes Thema!

Sven Hanuschek

Hanuschek studierte Neuere Deutsche Literatur, Philosophie, Psycholinguistik und Theaterwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München. 1993 wurde er dort mit einer Arbeit über Heinar Kipphardts Dramen und ein Konzept des Dokumentartheaters als Historiographie promoviert. Von 1993 bis 1995 arbeitete er als freier Publizist und Rezensent vor allem für die Frankfurter Rundschau. 2003 habilitierte er sich ebenfalls an der LMU München, wo er anschließend als Privatdozent tätig war. Seit 2004 ist Hanuschek Geschäftsführender Referent des Departments für Germanistik, Komparatistik, Nordistik und Deutsch als Fremdsprache an der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften der LMU München.

Seit 2007 ist er zudem Mitherausgeber von treibhaus. Jahrbuch für die Literatur der fünfziger Jahre. Seit 2000 ist Hanuschek Mitglied der Schriftstellervereinigung P.E.N.; seit 2008 ist er Vorsitzender der Internationalen Heinar Kipphardt Gesellschaft. Seit 2009 lehrt Hanuschek als Außerplanmäßiger Professor an der LMU München.

Hanuschek ist einer der bedeutendsten Kenner des Werkes von Erich Kästner. 1999 legte er unter dem Titel „Keiner blickt dir hinter das Gesicht“ eine umfangreiche Biografie Kästners vor, gefolgt von einer Briefedition Kästners und von dessen geheimen Kriegstagebuch. Außerdem befasste er sich eingehend mit dem Leben und Werk von Arno Schmidt; über ihn schrieb er 2022 eine Biografie von fast 1000 Seiten.

Quelle: wikipedia.org/wiki/Sven_Hanuschek

BUCHTIPP

VON GERT STOCKER



Prof. Dr. Ingo Froböse

9 Regeln für eine Muskulatur, die gesund macht

Paperback Ausgabe: 176 Seiten
Verlag: Ullstein Taschenbuch
(27. März 2024)
Sprache: Deutsch
ISBN-10: 3548069479
ISBN-13: 978-3548069470
Preis € 12,99



Prof. Froböse zeigt in diesem Buch ein Mitmachprogramm, das vor Allem Übungen für ein Krafttraining darstellt. Die Übungen sind so gewählt, dass nur ein geringes Verletzungsrisiko besteht. Ich zitiere als Beispiel aus Seite 47: „Muskelnzellen sind aktive Zellen, die Ihren Stoffwechsel auf Trab halten. Sie sorgen für eine bessere Durchblutung und Versorgung aller Zellen. Außerdem schütten sie beim Sport die Heilstoffe der Muskulatur aus, die Myokine.“

Ich schätze Prof. Froböse sehr. Er ist ein Sportwissenschaftler, den ich aus der TV-Sendung „Morgenmagazin“ kenne. Er erklärt sehr verständlich. Ich werde nie vergessen, als er für eine Sendung einen Zettel mitbrachte, auf dem viele Zahlen völlig durcheinander geschrieben waren. Die Aufgabe bestand nun darin, diese Zahlen in aufsteigender Reihenfolge durch Striche miteinander zu verbinden. Es wird gemessen, wie lange man dafür braucht. Wer eine sehr gute räumliche Übersicht hat, erledigt dies sehr schnell. Beispielsweise kann man damit bei Fußballern feststellen, wie viel räumliche Übersicht sie besitzen – eine sehr interessante Methode, finde ich!

BUCHTIPP

VON MICHAELA SILKINAT



Nina Poppel

Wie Du nie wieder keine Ahnung hast

Paperback Ausgabe: 272 Seiten
Verlag: Droemer HC
(3. Februar 2025)
Sprache: Deutsch
ISBN-10: 3426562243
ISBN-13: 978-3426562246
Preis € 20



Nina Poppel, Politik Creatorin auf Instagram (@nini_erklärt_politik) und TikTok, gibt in ihrem ersten Sachbuch eine Einführung in das politische Leben und Denken.

Einfach und humorvoll erklärt sie Politik: Was bedeutet es eigentlich, in einer Demokratie zu leben?

Wie funktioniert das politische System in Deutschland?

Warum ist Meinungsfreiheit ein Eckpfeiler der Demokratie und wo endet sie?

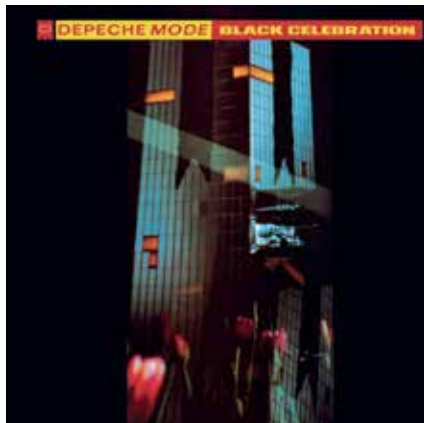
Wie gehe ich mit Weltschmerz und Nachrichtenflut um?

Die Antworten auf solche Fragen zeigen: Politik ist überall – ob wir es wollen oder nicht.

Nina Poppel erklärt dabei zum Beispiel, wie unser Wahlsystem funktioniert, welche Auswirkungen das Grundgesetz im Alltag hat und wer eigentlich über die Höhe der Steuern entscheidet.

MUSIK TIPP

VON THOMAS RIEK



Depeche Mode Black Celebration

Wer kennt sie nicht: Die englische Synthie-Pop-Gruppe Depeche Mode. 1980 gegründet gilt sie mit weltweit über 100 Millionen verkauften Tonträgern als eine der erfolgreichsten Bands der Welt. Die britische Musikzeitschrift „Q“ listete Depeche Mode bei „50 Bands, die die Welt veränderten!“. Sie ist heute noch erfolgreich und veröffentlicht seit 1993 ca. alle vier Jahre ein neues Studioalbum.

„Black Celebration“ ist das fünfte von bisher insgesamt 15 Studioalben und wurde 1986 veröffentlicht. Es gilt als eines der düstersten und melancholischsten Depeche-Mode-Alben. Die Band verabschiedete sich von leichtfüßigen, poppigen Synthie-Klängen der Anfangsjahre und tendiert stattdessen vermehrt in das Dark-Wave-Umfeld. Wegen des weniger massentauglichen Stils konnte „Black Celebration“ nicht an die Erfolge des Vorgängers anknüpfen, erreichte in Deutschland aber zumindest Platz 2.

Mit dem Albumtitel legt Depeche Mode eine falsche Fährte. Trotz seines düsteren Charakters geht es in den Songs der Platte weder um okkulte Handlungen noch um schwarze Messen. Stattdessen singt die Band über Gefühle und die dunkle Seite des Lebens zu der auch eine große Portion Langeweile gehört. Unterm Strich ist es eine melancholische Ode an die Liebe in ihren Facetten.

Dann hört doch mal rein ...

Quellen:

https://de.wikipedia.org/wiki/Depeche_Mode

https://de.wikipedia.org/wiki/Black_Celebration

<https://www.depechemode.de/diskografie/album/black-celebration/>



Foto: ethan-IPSPnca9XEs, unsplash

Die Lösung:

Um 21.49 Uhr befinden sich die beiden Zeiger, bei einer analogen Uhr, zum neunten Mal genau übereinander. Wenn man beim Zählen von 12.05 Uhr ausgeht.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung von www.raetseldino.de



EVENTS

VON RITA FLECKE

Jugendstil. Made in Munich

AUSSTELLUNG 25.10.2024-23.03.2025

KUNSTHALLE MÜNCHEN, THEATINER-STRASSE 8, 80333 MÜNCHEN

TÄGLICH: 10:00-20:00 UHR

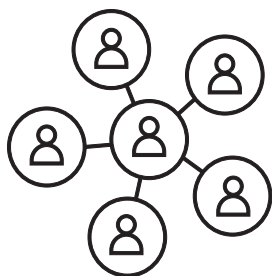
Um 1900 strebten visionäre Kunschtchaffende in München danach, Kunst und Leben zu revolutionieren. Inmitten wissenschaftlicher, technischer und gesellschaftlicher Umbrüche suchten sie nach gerechteren und nachhaltigeren Lebensweisen. Künstler:innen wie Richard Riemerschmid und Margarethe von Brauchitsch wandten sich von historischen Vorbildern ab, um eine neue, lebensnahe Kunst zu schaffen. Ihre Ideen legten den Grundstein für die Kunst und das Design der Moderne. Mit über 400 Objekten aus verschiedenen Bereichen zeigt die Ausstellung Münchens zentrale Rolle im Jugendstil und die zeitlose Relevanz der damals diskutierten Fragen.

Die Ausstellung ist ein gemeinsames Projekt der Kunsthalle München und des Münchner Stadtmuseums, das eine Jugendstil-Sammlung von internationalem Rang besitzt. Die Generalsanierung des Hauses bietet die einmalige Gelegenheit, diese in einer großangelegten Überblicksschau zu präsentieren.

Preise: regulär: 18 €, ermäßigt 8 €, jeden Dienstag 50 % Ermäßigung auf alle Eintrittspreise (außer an Feiertagen).



Bild: Elisabeth Erber, Blattstengel mit drei Nachtfaltern, um 1899, Muenchner-Stadtmuseum



European Jazz Meeting

KONZERT, JAZZ

BIRDLAND JAZZ CLUB, AM KARLS-PLATZ A 52, 86633 NEUBURG A. D. DONAU

SA, 01.03.2025 | 20:30 UHR

Max Ionata (ts), Martin Sasse (p), Frits Landesbergen (dr), Dominik Schürmann (b)

Das klingt ganz nach einem Gipfeltreffen ausgewiesener Experten aus vier verschiedenen europäischen Ländern. In Wirklichkeit haben sich unter dem verheißungsvollen Bandnamen „European Jazz Meeting“ vier Seelenverwandte zusammengefunden, die grenzüberschreitend ihrer tiefen Liebe für Swing, Bebop und Hardbop nachgehen wollen. Der italienische Tenorsaxofonist Max Ionata, der deutsche Pianist Martin

Sasse, der niederländische Schlagzeuger Frits Landesbergen und der Schweizer Bassist Dominik Schürmann garantieren für einen anregenden, beseelten Abend, bei dem stabiler Rhythmus, unerschütterlicher Swing, starke Melodien und eine fein gedrechselte Harmonik die Hauptrollen spielen.

Preise: 15 €-20 €



Foto: Birdland Jazz Club, Archiv

Die Fadenspieler - Traumfresserchen

KINDERTHEATER

NEUBURGER MARIONETTENTHEATER, AMALIENSTRASSE A8, 86633 NEUBURG A. D. DONAU SA, SO, 15.+16.03.2025 | 16:00 UHR

Traumfresserchen nach Michael Ende. Ein Stück für Kinder ab 4 Jahren und für Erwachsene.

Dauer: 55 Minuten.

Preise: Kinder 5 €, Erwachsene 7 €



Foto: János Venczák, unsplash



Selbstbestimmt,
gleichberechtigt und
eigenverantwortlich
leben.

Danke für
Ihre Unterstützung



Kontakt:

report@stiftungregenbogen.de

info@stiftungregenbogen.de

www.stiftungregenbogen.de